



Kirschartenkartierung

im Rahmen des Projektes:

"Streuobstlandschaften im Landkreis Forchheim"

Erfassungsjahr 2022

Im Auftrag des
LANDSCHAFTSPFLEGEVERBANDES FORCHHEIM E. V.
OBERES TOR 1
91320 EBERMANNSTADT

Bearbeitet von:
DR. ANNETTE BRAUN-LÜLLEMANN
AN DER KIRCHE 5
37318 HOHENGANDERN

CARINA PFEFFER
IM WIELPÜTZFELD 7A
51503 RÖSRATH

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	4
1.1 Aufgabenstellung und Lage.....	4
1.2 Geschichte des Kirschanbaus im Landkreis Forchheim.....	5
1.3 Entwicklung des Kirschsorkentiments	8
2. METHODIK.....	12
3. ERGEBNISSE DER KIRSCHSORTENERFASSUNGEN	13
3.1 Das Untersuchungsgebiet	13
Süßkirschen	16
Sauerkirschen.....	20
3.2 Besondere Sortenfunde mit Sortenportraits.....	20
"Alte Fränkische"-An (Regionalsorte)	20
'Bamberger Rote' (Regionalsorte).....	21
'Großrote' (Regionalsorte).....	22
"Franzens-Ähnliche"-An.....	23
"Fränkische Kleine Knorpel"-An (Regionalsorte).....	24
"Großenbacher Knorpel"-An ('Alma'?) (Regionalsorte?).....	24
'Haumüller Mitteldicke'	25
"Hetzelsdorfer Schwarze"-An (Regionalsorte)	26
'Kasberger Schwarze' (Regionalsorte)	26
'Minister von Podbielsky'	27
'Sahliser Marmorkirsche'/'Doktorkirsche'	28
'Sendelbacher' (Regionalsorte)	29
"Sendelbacherähnliche Knorpelkirsche"-An (Regionalsorte)	29
'Wolfenbüttler Schwarze'/'Leithenbauernkirsche'	30
4. BEWERTUNG DES ERFASSTEN KIRSCHSORTIMENTS	31
5. VORSCHLÄGE FÜR MAßNAHMEN ZUR SICHERUNG DER ALTEN KIRSCHSORTEN, AUSBLICK.....	32
5.1 Sortensicherung	32
5.2 Weitere Maßnahmen, Ausblick.....	34
6. LITERATUR.....	36
DANKSAGUNG	37

ANHANG

BAUMLISTE	39
KARTENTEIL.....	46
Bärfels	47
Bieberbach	48
Dörfles.....	49
Egloffstein.....	50
Gaiganz.....	51
Geschwand.....	52
Gräfenberghüll	53
Großenbuch.....	54
Großenohe	55
Haidhof.....	56
Haidhof.....	57
Hetzelsdorf.....	58
Hohenschwärz	59
Hunfsboden.....	60
Kappel	61
Kasberg.....	62
Kemmathen	63
Mittlehrenbach	64
Neunkirchen	65
Ortspitz.....	66
Reuth	67
Rüssenbach.....	68
Schlichtenreuth	69
Thuisbrunn	70
Voigendorf.....	71
Weingarts	72
Wiesenthau	73
Wolfsberg.....	74

1. EINLEITUNG

1.1 Aufgabenstellung und Lage

Die Fränkische Schweiz ist eines der bedeutendsten historischen Kirschanbaugebiete Deutschlands. Der günstige Standort sowie eine stetige Weiterentwicklung des Kirschanbaus und der Vermarktungswege führten dazu, dass die Fränkische Schweiz bis 1950 als das größte zusammenhängendes Kirschanbaugebiet Europas galt (SCHLEE 1986), welchen Platz der Rankingliste es heute einnimmt, ist nicht eindeutig festzustellen. Heute stammen 94 % der bayrischen Süßkirschen aus der Fränkischen Schweiz (FEULNER & POPP 2019).

Der Kirschanbau soll bereits seit dem Mittelalter in der Region bekannt sein, aktuell sollen immer noch mehr als 200.000 Kirschbäume vorhanden sein. Insbesondere die Altbestände sind aufgrund verschiedener Faktoren wie Unwirtschaftlichkeit der Ernte, Überalterung der Bäume und zunehmende Sommertrockenheit aufgrund des Klimawandels stark bedroht. Die Bäume sterben ab oder werden gerodet, so dass jährlich wertvolle, regionale Sorten unwiederbringlich verloren zu gehen.

Um dem Sortensterben entgegen zu wirken und die genetische Vielfalt der Kirscharten der Fränkischen Schweiz zu erhalten, initiierte der Landschaftspflegeverband Forchheim e.V. für das Jahr 2022 eine Kirschartenkartierung.

250 Bäume in Streuobstbeständen im Landkreis Forchheim mit alten Kirschbäumen sollten untersucht werden. Hierzu wurden Suchräume, insbesondere um die Ortschaften Gaiganz, Pretzfeld, Hetzles, Großenbuch, Gräfenberg und Hiltoltstein vorgegeben. Aufgabe war die Erfassung der Altbäume, die Identifizierung der Sorten und die Bewertung der Vitalität der Bäume mit dem Ziel, die aufgefundenen, regionaltypischen Sorten und weitere Raritäten zu sichern bzw. vor dem Aussterben zu bewahren.

Das Untersuchungsgebiet umfasst den Landkreis Forchheim und gehört geographisch zur nördlichen Frankenalb, gelegen zwischen den Städten Nürnberg, Bamberg und Bayreuth. Die zu kartierenden, kleinteiligen Flächen befinden sich dabei über das Gebiet verstreut.

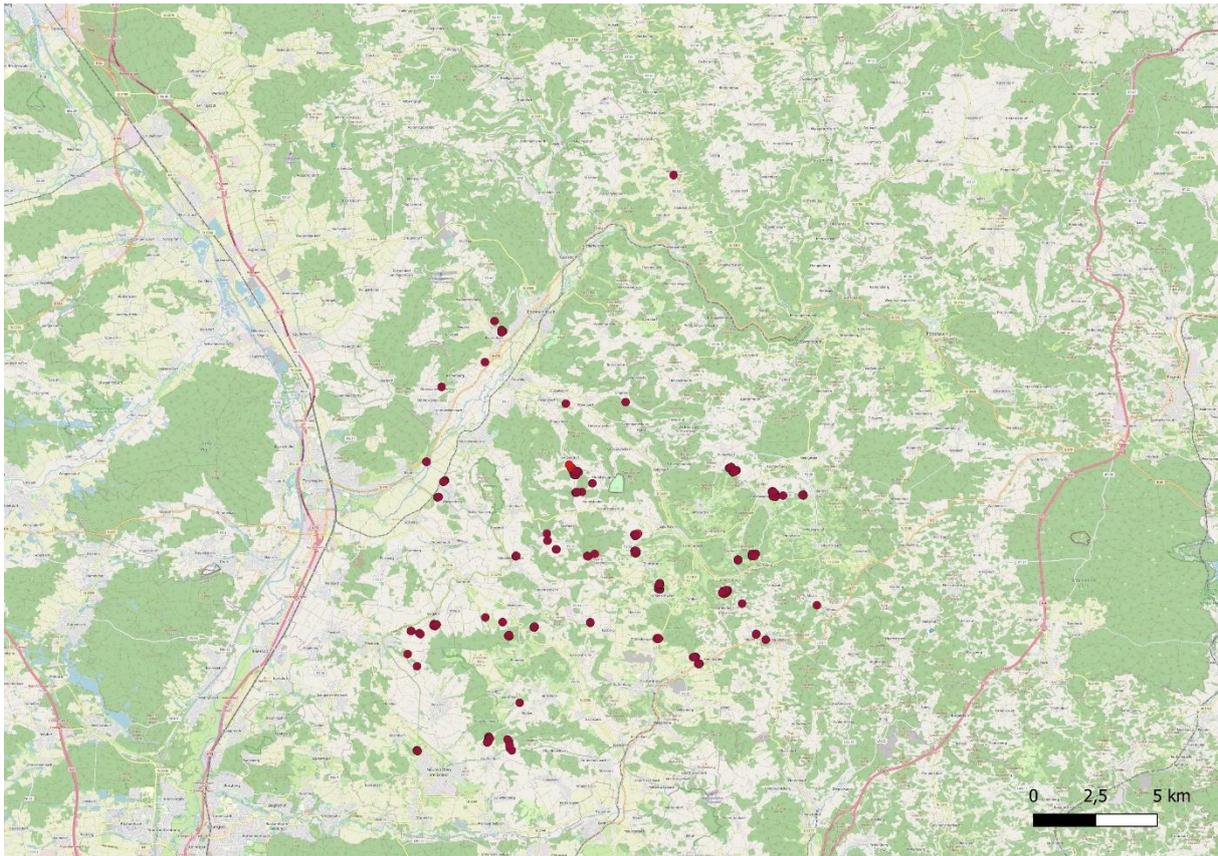


Abb. 1: Übersicht über die untersuchten Kirschbestände im Landkreis Forchheim
© OpenStreetMap contributors

1.2 Geschichte des Kirschanbaus im Landkreis Forchheim

Der Kirschanbau im Landkreis Forchheim basiert auf einer langen Tradition, die auf den Obstbau des Klosters Weißenhohe bei Gräfenberg im 11. Jahrhundert zurückgehen soll (FEULNER & POPP 2019) und im 15. Jahrhundert durch den Bamberger Bischof Albert Graf von Wertheim (SCHLEE 1986), später durch den Freiherrn Franz Sales Werner Karg von Bebenburg (1691-1759), Dekan des Bamberger Chorherrenstifts St. Jakob (ALZHEIMER 2012) gefördert wurde. Man findet Hinweise auf die Bedeutung des frühen Kirschanbaus auch in den alten Flurnamen wie Weichselgärten (KUPFER 1960) und Ortsnamen. So geht das 1017 erstmals als Kyrsebach erwähnte Kersbach (heute eingegliedert in die Stadt Forchheim) auf die mittelhochdeutschen Wörter Kyrse, Kirse oder Kerse für Kirsche zurück (WIKIPEDIA 2022).

Auch der Weinanbau spielte lange eine wichtige obstbauliche Rolle. Im 17. Jahrhundert wurden jedoch viele, insbesondere ungünstig gelegene Weinberglagen aufgegeben und durch Kirschanbau ersetzt (KAUPERT 1949), was vermutlich in den Klimaänderungen des Kleinen Eiszeit begründet gewesen sein dürfte. Der Pfarrer Burger aus Nuenkirchen schrieb Anfang des 19. Jahrhunderts über die Landwirtschaft: «*Der Wohlstand ist gut, er beruht auf Ackerbau, und Viehzucht, [...] Obst und Kirschen*» (KAUPERT 1949). Und auch heute noch schmückt die Innschrift «*Kirschen des Obstes Meisterstück, Fundament zu Geld und Glück*» das Gebäude der Absatz- und

Verwertungsgenossenschaft in Igensdorf und verdeutlicht die wichtige Bedeutung des Kirschanbaus in der Fränkischen Schweiz.

Nach dem Extremwinter 1879, der zum Absterben vieler Obstbäume führte, wurde 1881 ein Verein zur Förderung des oberfränkischen Obstbaus gegründet (ALZHEIMER 2012). Er unterstützte u. a. die Gründung neuer Baumschulen und Obstbaumpfleges Schulungen. Ziel war es, die Kirschkultur zu verbessern und die Verbreitung von Bäumen auf heimischen Unterlagen mit bewährten Regionalsorten zu fördern.



Abb. 2: Hin und wieder findet man noch die historischen "Kerschthäusla" in der Landschaft, in denen Pflückwerkzeuge und die gepflückten Kirschen bis zum Abtransport aufbewahrt wurden

Vor dem 1. Weltkrieg brachten die meisten Obstbauern der Region ihre Kirschen in langen und mühsamen Anfahrten selbst auf die Märkte in Forchheim, Erlangen, Nürnberg oder Bamberg. Ganz früher sowie kürzere Wege wurden mit holzberäderten Schubkarren, längere mit Kuh- oder Ochsen- sowie (falls vorhanden) mit Pferdegespannen überbrückt. Die Früchte wurden in großen, 60-75 kg fassenden, handgeflochtenen Weidenkörben, später in kleineren Spankörben transportiert. Im Wiesental war ab 1891 auch der Transport per Eisenbahn möglich, ab den 1930er Jahren gab es auch Lastwagentransporte. Seit der Gründung verschiedener Obstgroßmärkte (in den 1930er Jahren, z. B. in Igensdorf, Mittelehrenbach und Pretzfeld) gestaltete sich der Verkauf

deutlich einfacher. Seit 2008 vermarkten die drei Obstgroßmärkte gemeinsam als Franken Obst GmbH (FEULNER & POPP 2019).

Heute sind in der Fränkischen Schweiz kleine bis mittelgroße Familienbetriebe vorherrschend, die ihre Kirschen zu einem großen Teil über Absatzgenossenschaften und verschiedene Großhändler verkaufen (FRANKENOBST 2022). Neben der Vermarktung über die Erzeugerorganisation Franken Obst GmbH finden sich auch einige Verkaufsstände entlang der Straßen oder Hofverkäufe, bei denen Kirschen und Kirschprodukte angeboten werden.

Allerdings besteht bei Genossenschaftsmitgliedern, zu denen die meisten Anbauer zählen, eine Andienpflicht, so dass nur ein kleinerer Teil an Privatkunden verkauft werden darf. Für die Verwertung von Überangeboten existieren im Kreis Forchheim 156 Brennereien mit Schwerpunkten in Pinzberg, Leutenbach und Kunreuth.



Abb. 3: Solche Straßenverkaufsstände findet man regelmäßig in den Orten der Fränkischen Schweiz

Dass der Stellenwert der Kirschen in der Region besonders hoch war, lässt sich auch am ehemaligen Wappen des Landkreises Forchheim erkennen, welches bis 1974 zwei Kirschen trug und die Gemeinde Hetzles hat seit 1980 drei Kirschen in ihr Wappen integriert (WIKIPEDIA 2022a, b). Die Wertschätzung der Kirsche in der Region ist auch heute noch hoch; so findet alljährlich das mehrtägige Fränkische Kirschenfest in Pretzfeld mit Kirschenkönigin statt und auf offiziellen Seiten

des Landkreises, bei Touristikverbänden und anderen Zusammenschlüssen der Region werden die Kirschen, die Kirschwiesen und die Bedeutung des Gebietes in Europa stets betont.

Durch den Anbau starkwüchsiger Hochstämme war im Besonderen das Beernten der ausgesprochen mächtig werdenden Süßkirschenbäume sehr mühsam und außerordentlich gefährlich, ebenso der Schnitt der Bäume und die Maßnahmen zum Pflanzenschutz. In den 1980er Jahren setzte sich daher der Anbau auf schwächer wachsenden, kürzerlebigen Wurzelunterlagen im dicht gepflanzten Plantagenanbau durch. Das Interesse am Streuobst ging allmählich verloren und im Zuge von staatlichen Rodungsprämien wurden zahlreiche hochstämmigen Obstbäume gefällt.

Die Früchte der noch vorhandenen, alten, hochstämmigen Streuobstbäume werden heute nur noch sehr selten von den Obstbauern genutzt, gelegentlich werden die Kirschen zu Brennwecken oder zum Herstellen von Marmelade geerntet. Mit den schnell in den Ertrag kommenden halb- oder niederstämmigen Bäumen können die Anbauer relativ kurzfristig auf die sich stetig ändernden Anforderungen des Marktes reagieren. Zudem muss bei Nutzung der Hochstämme eine höhere Abgabe an die Berufsgenossenschaft gezahlt werden, da die Unfallgefahr ungleich höher ist.



Abb. 4: Kontraste: Moderner Vermarktungskühlschrank (li) und Pflückkorb als Relikt der Kirschernte vergangener Zeiten (re)

1.3 Entwicklung des Kirschartiments

Die einstige Vielfalt der Sorten spiegelt sich in der Aufstellung von Weinkamm (WEINKAMM et al. 1958) wider. Insgesamt werden für die Fränkische Schweiz 75 verschiedene Sorten bzw. Sortentypen genannt, von denen 12 Sorten regionalen Namen tragen (zusätzlich zwei Synonyme:

'Hartrote' für 'Bamberger Rote' und 'Plaschen' für die überregional verbreitete 'Lucien'). Es ist zu vermuten, dass einst noch mehr Regionalsorten existiert haben.

Das heutige Sortiment der Altbaumbestände umfasst zudem auch Sorten, die auf die Anfang des 20. Jahrhunderts in Oberfranken eingerichteten "Kirschenmuttergärten" zurückgehen. In diesen Versuchspflanzungen wurden Sorten aus ganz Deutschland angepflanzt und erprobt (WEINKAMM et al. 1958). Durch das im Jahre 1972 gegründete Obstinformationszentrum Fränkische Schweiz in Hiltoltstein wurde mit Anbauversuchen von modernen Sorten (sowie Unterlagen) von Kirschen begonnen, die hauptsächlich für den Erwerbsanbau auf Nieder- oder Halbstamm getestet wurden. Dennoch pflanzten die Obstanbauer eine Zeit lang noch weiterhin hochstämmige Bäume, auch um zwischen den Reihen wie althergebracht Getreide anbauen zu können (Ch. VOGEL 2022, pers. Mitteilung). Darunter waren durchaus auch schon damals moderne Sorten, die heute als Altbäume auf den Streuobstwiesen zu finden sind.

Die Anforderungen, die an eine Kirsche gestellt werden, haben sich seit dem Aufkommen der Supermärkte in den 1960er Jahren deutlich verändert. Durch Vorgaben des Marktes und veränderte Vorlieben der Verbraucher muss eine Kirsche heute drei wichtige Kriterien erfüllen: Sie muss sehr groß, dunkelrot, am besten schwarz und sehr fest sein. Diese Anforderungen kann so gut wie keine der alten Kirschsorken erfüllen, was sich besonders fatal auf die Gruppe der zumeist weichen Frühkirschen und rotbunten (gelbroten) Kirschen auswirkt, die bereits seit Jahrzehnten nicht mehr vermarktbar ist.



Abb. 5: Moderner Dachkirschenanbau in der Fränkischen Schweiz

Heute sind von den alten Sorten in den Baumschulen, welche Hochstämme für Streuobstwiesen produzieren, nur noch sechs, allesamt spät reifende, hartfleischige Sorten übergeblieben: 'Hedelfinger Riesenkirsche', 'Große Schwarze Knorpel', 'Schneiders Späte Knorpel' und die rotbunte Sorte 'Büttners Rote Knorpel', sowie gelegentlich 'Große Prinzessin' und 'Dönissens Gelbe Knorpel'. Aber selbst diese alten Sorten sind heute oft keine Standardware mehr, da sie zunehmend von den gängigen modernen Sorten wie 'Regina' und 'Kordia' verdrängt werden.

Im Erwerbsanbau drängen zudem in jedem Jahr dutzendweise Neuzüchtungen auf den Markt, die oft aus klimatisch völlig anderen Regionen stammen, wie die im sommertrockenen British Columbia (Kanada) gezüchteten Summerland-Sorten, die in regenreicheren Gebieten nur unter Dach angebaut werden können.

Laut der ABSATZ- UND VERWERTUNGSGENOSSENSCHAFT FÜR OBST- UND GARTENBAUERZEUGNISSE IGENDS DORF UND UMGEBUNG E.G. (2022) werden in der Region Forchheim heute hauptsächlich Sorten wie 'Belise', 'Kordia', 'Regina', 'Satin/Sumele', 'Tamara' und 'Canada Giant/Sumgita', teilweise unter Dach, angebaut. Die Forderungen des Einzelhandels nach standardisierten Früchten extrem großer Durchmesser und Druckfestigkeit schlagen sich in den strikten Vorgaben der Genossenschaften nieder und lassen den Obstanbauern äußerst wenig Spielraum. Durch die frühe Präsenz von festen Kirschen aus dem Ausland setzt der fränkische Kirschanbau hauptsächlich auf spät und sehr spät reifende Sorten. Nur in den wärmeren, tieferen Lagen werden auch Frühlkirschen wie 'Burlat' angebaut.

Die für den Anbau günstigen Eigenschaften der frühen, weicheren Kirschen, die meist weniger platanfällig und zudem bis zur 3. Kirschoche i. d. R. noch nicht von der Kirschfruchtfliege befallen werden, also nicht oder weniger Pflanzenschutzmittel benötigen, sind trotz dieser Eigenschaften im Erwerbsanbau heute nicht mehr gefragt. Das Verschwinden der großen Anzahl der rotbunten Sorten ist besonders bedauerlich, da hiermit nicht nur die optische Vielfalt und besondere Geschmacksvariationen verloren gehen, sondern auch ein großer Vorteil dieser Kirschengruppe nicht zum Zuge kommt: Sie werden deutlich weniger von der sich immer weiterbreitenden Kirschessigfliege in Mitleidenschaft gezogen. Dieser eingewanderte Schädling ähnelt der Kirschfruchtfliege, richtet aber einen noch weit größeren Schaden an. *Drosophila suzukii* legt ihre Eier kurz vor der Reife in dunkle Früchte, weshalb die reifen rotbunten Kirschen zumeist als für die Eiablage noch nicht geeignet betrachtet werden. Auch Vogelfraß ist bei den rotbunten Sorten weniger als bei den dunklen Kirschen zu beobachten.



Abb. 6: 100-jährige 'Doktorkirsche' ('Sahliser Marmorkirsche') in Wisenthau mit gravierendem Astbruch (li); pilzliche Bewohner zeigen das nicht mehr allzuweit entfernte Ende eines Baumveterans an, während die „Aufsitzerpflanze“ für den Baum unproblematisch ist (re)

2. METHODIK

Kirschsorken reifen generell über einen Zeitraum von ca. 6 Wochen, wobei die einzelnen Sorken i. d. R. max. 14 Tage lang am Baum überdauern. Für eine alle Kirschsorken umfassende Untersuchung ist daher während der Reifezeit eine Probenahme alle 2 Wochen erforderlich. Die Kirschsorkenerfassungen wurden an zwei Terminen, vom 17.-19.6. und 2.-4.7.22 durchgeführt. Aufgrund der starken Höhenunterschiede im Untersuchungsgebiet (280m - 530m ü. NN) ist es schwierig, für diese Zeiträume konkrete Reifewochen anzugeben. In den höheren Lagen der Fränkischen Schweiz reifen die Früchte ca. 8-10 Tage vor den Tieflagen im Westen.

Als Untersuchungsräume wurde vom Auftraggeber die Standortdaten einiger Kirschsorkbestände angegeben. Auch wurden die Sieger der im Vorfeld gestarteten Aktion "Wer hat den dicksten Kirschsorkbaum/Obstbaum" mit in die Untersuchungen einbezogen.

Bei den Begehungen erfolgte im ersten Schritt eine Verifizierung der Baum- und Fruchtmerkmale vor Ort. Bei nicht am Standort verifizierbaren Bäumen wurden Fruchtproben zur Nachbestimmung gewonnen. Die Identifizierung erfolgte hier mithilfe von Referenzfrucht- und Fruchtsteinproben (aus Referenzsammlungen wie z. B. dem Bundessorkenamts und weiteren Obstinstituten).

Sorken, denen aufgrund mangelnder Referenzen bisher keine bekannten pomologischen Sorkennamen zugeordnet werden konnten, wurden mit regionalbezogenen, provisorischen Arbeitsnamen benannt, nach dem Beispiel "Alte Fränkische"-An.

Die Erfassung erfolgte mithilfe einer speziellen Kartierapp. Mit dieser Software ist es möglich, die GPS-Koordinaten der Standorte der erfassten Bäume anhand digitaler Luftbilder direkt im Gelände aufzunehmen sowie auch Bestimmungsergebnisse und ggf. Baummerkmale vor Ort einzugeben. Die Daten können später mit einer gekoppelten PC-Software nachbearbeitet und ins GIS übernommen werden. In der App sind verschiedene Bestimmungskategorien eingerichtet. Eindeutig bestimmte Sorken sind unter der Rubrik "Sorte-geprüft" eingetragen, nicht sicher bestimmbare Sorte unter "Sorte-vorläufig". Bäume, deren Identifizierung aufgrund von unzureichendem Fruchtmaterial unsicher ist, wurden mit einem Fragezeichen nach dem Sorkennamen versehen. Im letzteren Fall ist i. d. R. im Bemerkungsfeld eine Erklärung zu den Hintergründen der Unsicherheit erfolgt, z. B. "nur Steine vorhanden". Auch die Informationen "keine Früchte" oder "unbestimmbar" sind in der vorläufigen Kategorie vermerkt. Die erfassten Daten werden als Shape-Files an den Auftraggeber weitergegeben.

Klarer Vorteil gegenüber der Papiererfassung ist die direkte und genaue Standorteingabe, Nachteile sind die deutlich zeitaufwändigere Erfassung sowie die umständliche nachträgliche Daten- und Kartenbearbeitung. Zudem war der Mobilfunkempfang in einigen Bereichen der Fränkischen Schweiz unzureichend, was den Aufwand weiter erhöhte. Um die spätere Wiederfindung - insbesondere für die Entnahme von Vermehrungsmaterial - zweifelsfrei zu ermöglichen, wurden von besonders bedeutsamen Bäumen bzw. Sorken zusätzlich Baumfotos erstellt.

3. ERGEBNISSE DER KIRSCHSORTENERFASSUNGEN

3.1 Das Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet ist flächenmäßig sehr ausgedehnt und verfügt über eine erstaunliche Anzahl alter bis sehr alter Kirschbestände. Im ersten Schritt wurden die von dem Auftraggeber bereitgestellten Daten gesichtet und die betreffenden Bestände angefahren. Bei den Rundfahrten zeigte sich, dass viele weitere, teilweise noch sehr alte Kirschbestände vorhanden sind. Daher wurde in Absprache mit dem Auftraggeber entschieden, die Auswahl der Bestände während der Rundfahrten durch das Gebiet flexibel zu treffen und sich nicht ausschließlich den vorgegebenen Flächen zu widmen. Es wurde dabei versucht, möglichst alte und in Bezug auf das zu erwartende Sortenspektrum vielversprechende Bestände aufzusuchen. Aufgrund der Größe des Untersuchungsraumes und der Auswahlkriterien war es nicht möglich, das Untersuchungsgebiet gleichmäßig zu beproben. Auch konnte im Rahmen des Projektes nur ein kleiner Bruchteil der interessanten Flächen untersucht werden.

Auffällig war, dass Bäume aller Altersklassen vorhanden sind. Neben uralten, über 100-jährigen Veteranen fanden sich plantagenartige Bestände aus Hochstämmen der 1960er bis -80er Jahre sowie auch moderne Anlagen auf schwachwachsenden Giesela 5-Unterlagen, diese z. T. unter Dach.



Abb. 7: Zeugen verschiedener Kirschanbauepochen: Hochstämmige Plantage aus den 1980er Jahren (li) sowie Altbaum, vermutlich vor dem 2. Weltkrieg gepflanzt mit moderner Dachkirschenanlage auf schwachwachsenden Unterlagen (re)

Aufgrund der unterschiedlichen Höhenlagen war die Einschätzung der jeweils herrschenden Reifezeit zum selben Zeitpunkt (ein wesentliches Kriterium bei der Kirschsorkenbestimmung) teilweise schwierig. So konnten Sorken auf einer tiefer gelegenen Fläche bereits fast abgereift, auf einer höher gelegenen Fläche aber erst in der Halbreife angetroffen werden.

Insgesamt konnten 313 Bäume verifiziert werden. Dabei wurden insgesamt 43 Sorken, 38 Süß- und 5 Sauerkirschen aufgefunden. Von den Süßkirschen sind 5 Sorken dem modernen, ab 1950 entstandenen Sortiment zuzurechnen. Nicht in allen Fällen gelang es, die Sorken eindeutig zu identifizieren.

Sortenliste der in der Fränkischen Schweiz erfassten Kirscharten

Sorte	Anzahl Bäume	Häufigkeit im UG	überreg. Gefährdung
Süßkirschen			
"Alte Fränkische"-An	3	s	1
'Bamberger Rote' ('Hartrote')	3	s	1
'Büttner's Rote Knorpel'	8	m	3
'Coburger Maiherz' Typ Sahlis- Kohren	3	s	3
'Drogans Gelbe Knorpelkirsche'	1	s	2
'Früheste der Mark'	1	s	2
'Fränkische Kleine Knorpel-An	8	m	2
"Franzens-Ähnliche"-An	9	m	2
'Grolls Schwarze'	3	s	3
'Große Braune'	2	s	3
'Große Prinzessin'	2	s	3-4
'Große Schwarze Knorpelkirsche'	11	m	4
"Großenbuchener Knorpel"-An	5	s	1
'Großrote'	11	m	2
'Haumüller Mitteldicke'	30	h	3-4
Hedelfinger'	92	h	4
'Hetzelsorfer Schwarze'	1	s	1
'Kasberger Schwarze'	4	s	1
'Knauffs Schwarze'	5	s	3-4
'Landele'	1	s	3
'Lucien'	6	m	3
'Maibigarreau'	1	s	3
'Rivers Frühe'	6	m	3
'Sahliser Marmorkirsche' ('Doktorkirsche')	5	s	3
'Schmahlfelds Schwarze'	12	m	3-4
'Schneiders Späte Knorpel'	4	s	4
'Schöne aus Marienhöhe'	1	s	3
'Sendelbacher'	17	m	2
"Sendelbacherähnliche Knorpelkirsche"-An	5	s	1
'Späte Spanische'	1	s	2
'Udersleber Knorpel-An?	3	s	2
'Weiße Spanische'	1	s	3
'Wolfenbüttler Schwarze' ('Leithenbauernkirsche')	14	m	2
Nicht zuordenbare Sorten			
Typ 'Badeborner'/'Kasberger'	1	s	
Typ 'Bamberger Rote'/'Große Prinzessin'	2	s	

Sorte	Anzahl Bäume	Häufigkeit im UG	überreg. Gefährdung
Nicht zuordenbare Sorten (Fortsetzung)			
Typ 'Erika', 'Knauffs Schwarze'	3	s	
Typ 'Westfälische Braune Leber'	2	s	
Unbekannt, nicht einordenbar	3		
potenziell interessante Sorte keine Früchte	6		
Vogelkirsche	6		
Moderne Sorten			
'Karina'?	1	s	4
'Kordia'	1	s	4
'Star'?	2	s	4
'Summit'?	1	s	4
'Valeska'	1	s	4
Sauerkirschen			
'Amarellengruppe' ('Diemitzer', 'Königliche', 'Werdersche Glaskirsche')	5	s	3
'Heimanns'-Gruppe ('Rubin', 'Konservenweichel'/'Fanal', 'Beutelspacher Rexelle')	1	s	4
'Minister von Podbielski' ('Kochs Verbesserte Ostheimer')	1	s	2
'Preßsauerkirschen'-Gruppe ('Leitzkauer', 'Stevensbaer')	1	s	3
'Schattenmorelle'	1	s	4
Summe Bäume bzw. Veredlungen	313/317		

grün: Regionalsorten

blau: regionaltypische Sorten

rot: Raritäten



Dunkle Sorte



Rotbunte Sorte



Gelbe Sorte

Häufigkeit im Landkreis Forchheim:

- h: häufig, ab 30 Bäume
- m: mäßig verbreitet, 6 bis 29 Bäume
- s: selten, bis 5 Bäume

Überregionale Verbreitung/Gefährdung:

- 1: sehr selten, bisher nur von ein bis drei Standorten bekannt / vom Aussterben bedroht
- 2: selten, von wenigen Standorten bekannt / stark gefährdet
- 3: mäßig verbreitet, nur noch auf Altbäumen vorhanden / gefährdet
- 4: Standardsorte, noch allgemein häufig

Dies ist auf mehrere Umstände zurückzuführen: Zum einen erschien es aufgrund der großen Menge an Untersuchungsflächen nicht sinnvoll wie sonst bei Kartierungen üblich, die zu untersuchenden Flächen so einzugrenzen, dass diese bei jedem der beiden Untersuchungstermine aufgesucht werden konnten. Um einen möglichst großen Überblick über die Bestände zu erhalten, wurde daher jeder Fläche nur zu einem Zeitpunkt aufgesucht. Dies bedeutet, dass neben den Bäumen mit optimalem Reifezeitpunkt auch solche mit halbreifen Früchten sowie zum zweiten Begehungstermin auch viele überreife oder bereits völlig abgereifte Bäume vorhanden waren. Dennoch wurde versucht, sowohl bei den Sorten, die halbreif angetroffen wurden, als auch bei denen, die völlig überreif bzw. nur noch als Fruchtmumien oder Steine vorhanden waren, die Sorten zu identifizieren, was naturgemäß problematisch und teilweise mit Unsicherheiten behaftet ist. Bäume, deren Identität vermutet, aber nicht abgesichert ist, wurden mit "?" hinter dem Sortennamen versehen, solche, die Merkmale anderer Sorten aufwiesen, aber in bestimmten Merkmalen abwichen, wurden als Typen beschrieben, z. B. "Typ Westfälische Braune Leber".

Der o. b. über Jahrzehnte kontinuierliche Kirschanbau spiegelt sich in dem aufgefundenen Sortiment nieder. Einen bedeutenden Einfluss auf das Sortiment hatte sicher die Versuchsanlage in Hilpoltstein, in der die jeweils modernsten und zum Anbau empfohlenen Sorten in den Versuchen standen und auch an die Kirschanbauer abgegeben wurden.

Süßkirschen

Es wurden fünf Sorten des modernen Sortiments, also Sorten, die nach 1950 gezüchtet wurden, aufgefunden. Da viele modernen Sorten von denselben Eltern abstammen und daher sehr ähnliche Merkmale aufweisen, ist die pomologische Identifizierung nicht immer eindeutig möglich, insbesondere, wenn die Früchte nicht im optimalen Reifezustand anzutreffen sind. Diese Sorten fanden sich teilweise in Beständen aus den 1970er bzw. -80er Jahren. Hier wurden z. B. die damals als viel-



Abb. 8: Buntes Sortenspektrum der Fränkischen Schweiz

versprechende Neuzüchtung von den Anbauberatern propagierte im Alten Land entstandenen Sorten 'Valeska' aufgefunden. Nicht sicher ist, ob es sich bei der provisorisch als "Großenbuchener Knorpel"-An bezeichneten Sorte um die ebenfalls Altländer Züchtung 'Alma' handelt. Teilweise wurden moderne Sorten auch in einzelnen Nachpflanzungen älterer Bestände oder selbst auf einzelnen, später veredelten Ästen aufgefunden. Insgesamt wurden im Untersuchungsgebiet vier Mehrsortenbäume mit zwei oder sogar drei verschiedenen Sorten gefunden. Solche Bäume zeugen von dem kontinuierlichen Interesse und Engagement der Kirschanbauer, die besten und leistungsfähigsten Sorten für ihren Standort herauszufinden, was sicher auch in der

wirtschaftlichen Bedeutung des Kirschanbaus in der Fränkischen Schweiz begründet ist. Mehrsortenbäume sind in Streuobstwiesen in anderen Regionen extrem selten.

Hauptsorte der Fränkischen Schweiz ist die 'Hedelfinger', die auch deutschlandweit die verbreitetste alte Kirschart darstellt. Demgegenüber war die normalerweise stark verbreitete 'Große Schwarze Knorpel' mit 11 Bäumen verhältnismäßig wenig vorhanden, sie scheint sich, vielleicht auch wegen ihres schleudernden, wenig verzweigten Baumwuchses, hier nicht sehr durchgesetzt zu haben.

An zweiter Position der Häufigkeit steht die 'Haumüller Mitteldicke', welche in Franken einen Verbreitungsschwerpunkt hat. Die 'Haumüller'-Sorten stammen aus der Pfalz und kamen durch die engen historischen Beziehungen der Pflanz zu Bayern in die Region. Die 'Haumüller' ist sowohl unter Baumwuchs- und gesundheits- als auch unter Geschmacks- und Ertragsaspekten sicher eine der allerbesten alten Kirscharten überhaupt. Merkwürdigerweise konnte sie sich aber nicht so allgemein verbreiten wie die 'Hedelfinger', vielleicht wegen der "Konkurrenz" der sehr ähnlichen 'Schneiders Späten Knorpel', welche in der Frucht zwar noch etwas größer, allerdings durch ihren starken und steilen Baumwuchs eine Herausforderung im Schnitt darstellt. Konsequenterweise wurden bei den Erhebungen gegenüber 30 Haumüllerbäumen nur 3 'Schneiders'-Bäume erfasst. Letztere Sorte ist in der fränkischen Schweiz also mehr oder weniger vollständig durch die 'Haumüller Mitteldicke' ersetzt worden.

Im Gegensatz zu anderen Kirschanbaugebieten, wie z.B. Witzenhausen, sind offensichtlich rotbunte Knorpelkirschen in der Fränkischen Schweiz heute wenig absetzbar. So ist z. B. 'Büttners Rote Knorpel' (als "Königskirsche bezeichnet") in Witzenhausen eine der selbst heute noch im Straßenverkehr häufig vermarkteten Sorten, während sich in der fränkischen Schweiz gerade einmal acht Bäume der Sorte fanden. Auch die zweite heute noch relativ verbreitete rotbunte Sorte, die 'Große Prinzessin', war mit zwei Bäumen im Gebiet selten.

Dem Sortiment des Erwerbsanbaus nach dem 2. Weltkrieg sind die Sorten 'Schmahlfelds Schwarze' und 'Knauffs Schwarze' zuzurechnen. Diese sehr ertragreichen Sorten wurden schwerpunktmäßig in den 1960er bis -80er Jahren gepflanzt, in der Fränkischen Schweiz ist nach unseren Erfassungen die 'Schmahlfelds' mit 12 aufgefundenen Bäumen die verbreitetere der beiden Sorten.

Durch die Auswahl der untersuchten Flächen, in denen Altbestände dominierten, besteht der Hauptanteil des aufgefundenen Sortiments aus Sorten, die in der fränkischen Schweiz historisch verbreitet waren. Es wurden bis auf die 'Haumüller Zottel' alle bisher bekannten, pomologisch benannten fränkischen Regionalsorten aufgefunden: Die rotbunten Sorten 'Großrote' und 'Bamberger Rote', die Frühsorten 'Wolfenbüttler Schwarze' ('Leitenbauernkirsche') und 'Sendelbacher', sowie die mittelfrühe 'Doktorkirsche', die den pomologischen Namen 'Sahliser Marmorkirsche' trägt und die späte und harte 'Kasberger Schwarze'. Von diesen Sorten sind die 'Bamberger Rote' und 'Kasberger Schwarze' bisher nicht außerhalb Frankens aufgefunden worden, sie müssen aufgrund der geringen Anzahl der noch vorhandenen Bäume als Vom Aussterben bedroht angesehen werden. Die 'Sahliser Marmorkirsche' ist dagegen eine auch in anderen

Regionen regelmäßig auftretende Herzkirsche, die vermutlich aufgrund ihrer Fruchtgröße eine weitere Verbreitung gefunden hat.

Daneben wurden noch vier bisher nirgends aufgefundene Sorten entdeckt, die unter Arbeitsnamen geführt werden: Die rotbunte "Alte Fränkische"-An, die "Fränkische Kleine Knorpel"-An, die "Hetzelsdorfer Schwarze"-An und die "Sendelbacherähnliche Knorpelkirsche"-An. Diese vier Sorten müssen als besonders gefährdet angesehen werden. Bei den Bäumen der "Fränkische Kleine Knorpel"-An ist eine Identität mit einer in Thüringen aufgefundenen Sorte (Arbeitsnamen "Udersleber Knorpel"-An) möglich, bei zwei zusätzlichen Bäumen scheint es sich relativ sicher um diese Thüringer Sorte zu handeln. Alle diese Sorten werden unter dem Kapitel 3.1 beschrieben.

Unter den übrigen Sorten sind einige in Altbeständen in Deutschland allgemein verbreitet. Dazu gehören die Frühsorten 'Coburger Maiherz' Typ Sahlis- Kohren und 'Rivers Frühe' und die dunklen mittelfrühen Sorten Große Braune, "Franzens-Ähnliche"-An, 'Landele' und 'Schöne aus Marienhöhe'. Von letzteren beiden Sorten wurde jeweils nur ein Baum aufgefunden, sie sind in Altbeständen anderer Regionen allgemein verbreitet.

Von der 'Großen Braune' wurde ein uralter Baum bei Großenohe aufgefunden. Diese Sorte ist in der historischen Sortimentpflanzung Blankenburg/Harz von dem damaligen Leiter und Kirscheiperten Heimann aufgepflanzt und später in den von seinem Nachfolger Werner GROH (1960) kurz beschrieben worden. Die Reiser stammten damals aus Schlesien und der Sortenname wird eher eine Fruchtbeschreibung als ein tatsächlicher pomologischer Sortenname sein, denn die Sorte ist unter diesem Namen sonst nirgends erwähnt. Sie wurde bisher in vielen Regionen gefunden (z. B. im Sauerland, am Mittelrhein, Mitteldeutschland bis östlich zur Oberlausitz), aber auch in Nordfranken auf sehr alten Bäumen. Es ist zu vermuten, dass es sich um eine sehr alte, vermutlich pomologisch unter anderem Namen beschriebene Sorte handelt, deren historischer Bezug jedoch verloren gegangen ist.

Eine nicht häufige, meist nur in wärmeren Regionen anzutreffende Frühsorte ist die 'Früheste der Mark'. Sie gilt (mit ihrer Tochter 'Primavera' (syn. 'Müncheberger Frühernte') als am frühesten reifende Sorte, die den Beginn der Kirschsaison markiert.

Die "Franzens-Ähnliche"-An ist eine bisher überwiegend aus Mitteldeutschland bekannte Sorte, die auch in Nordfranken eine gewisse Verbreitung besitzt. Auch diese Sorte wird ursprünglich einen historisch-pomologischen Namen besessen haben, der inzwischen verloren gegangen ist. Es ist eine sehr schmackhafte, relativ spät reifende dunkle Herzkirsche, die in der Fruchtform etwas der 'Landele' ähnelt.

An rotbunten, mittelfrühen Sorten wurde, neben den beiden erwähnten Regionalsorten, 'Maibigarreau' und 'Lucien' aufgefunden. Die 'Maibigarreau' ist in Altbeständen in Deutschland weit verbreitet, die aus Norddeutschland stammende 'Lucien' konnte sich, vielleicht aufgrund ihres mäßigen Geschmacks, nur in einigen Regionen durchsetzen. Sie wird in lokaler Literatur verschiedentlich auch als 'Große Rote aus Effeltrich' bezeichnet (OBSTBAUMZUCHT-UND VERKAUFSGENOSSENSCHAFT EFFELTRICH U.U. 1908). Bei WEINKAMM (1958) wird die Sorte als "Plaschen" bezeichnet. Die Identität von "Plaschen" und 'Lucien' konnte durch eine Fruchtprobe des alten

Muttergartens in Hilpoltstein nachgewiesen werden, welche von Christoph Vogel dankenswerterweise vor einigen Jahren zugesandt wurde. Einen bayrischen Verbreitungsschwerpunkt scheint 'Lucien' in Nordfranken zu besitzen.

An später reifenden Knorpelkirschen waren neben den o. g. Sorten die rotbunte 'Weiße Spanische', sowie die dunklen 'Grolls Schwarze' und 'Späte Spanische' vorhanden. Auch von diesen Sorten waren nur ein bis wenige Bäume vorhanden. Alle drei Knorpelkirschen sind deutschlandweit noch im Streuobst verbreitet, die 'Späte Spanische' ist die seltenste unter Ihnen. Es handelt sich um eine sehr alte Sorte, die vermutlich bereits vor einigen hundert Jahren entstanden ist.

Als Besonderheit ist der Baum der rein gelben Knorpelkirsche 'Drogans Gelbe Knorpel' zu werten, welche deutlich seltener als ihre Schwesternsorte 'Dönissens Gelbe Knorpel' ist. Der aufgefundene Baum war nicht sehr alt, es wird sich um keine traditionell in der Fränkischen Schweiz verbreitete Sorte handeln.

Es bietet sich an, die Erfassungsergebnisse mit den Sortenempfehlungen bzw. -auflistungen von 1958 durch WEINKAMM zu vergleichen. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass unter den dort angegebenen Sortennamen möglicherweise andere, falsche Sorten verstanden wurden. Dies scheint z. B. bei der empfohlenen Sorte 'Jaboulay' der Fall gewesen zu sein, für die das Synonym "Maschen" angegeben wird, welches in Wirklichkeit aber 'Knauffs Schwarze' bezeichnet. Auch gibt Weinkamm zusätzlich eine "Ingelheimer Jaboulay" (unter welcher die pomologisch echte 'Jaboulay' zu verstehen ist) als entbehrliche Sorte an. 'Knauffs Schwarze' selbst wird sowohl unter ihrem Namen als auch als 'Liefels Braune' angegeben. Die vielen weiteren aufgeführten Synonyme zeigen ebenfalls, dass die Sortennamen offensichtlich oft nicht eindeutig festgelegt und verstanden wurden.

Von den angegebenen 13 Sorten des Hauptsortiments von WEINKAMM (1958) wurden bis auf beiden Frühsorten 'Frühe Französische' und 'Kassins Frühe' alle Sorten aufgefunden, wobei nicht eindeutig geklärt werden kann, welche beiden Sorten unter den Namen 'Großen Schwarze Knorpel' "Typ Diemitz" und "Typ Geisenheim" verstanden wurden, möglicherweise handelt es sich um dieselbe Sorte. Unter dem Namen "Typ Geisenheim" war damals allgemein eine weiche Herzkirsche verbreitet, die aber weder zur angegebenen Reifezeit der 5. Kirschwoche noch zu den angegebenen Fruchteigenschaften passt. Möglicherweise wurde der "Typ Geisenheim" mit den Typ Diemitz verwechselt, wobei die Reifezeit für letztere dann zu spät angegeben wäre. Die 'Schwarze Knorpel Geisenheim' wurde in der Fränkischen Schweiz nicht aufgefunden.

Von den angegebenen acht Nebensorten konnten die vier Sorten 'Großrote', 'Bamberger Rote', 'Große Prinzessin' und 'Büttners Rote Knorpel' nachgewiesen werden. Bei den sieben zu erprobenden Versuchssorten (zusätzlich wiederum 'Büttners Rote Knorpel' unter ihrem Synonym 'Königskirsche') konnte nur 'Grolls Schwarze' identifiziert werden. Es ist aber anzunehmen, dass diese Versuchssorten nur wenig in den allgemeinen Anbau gelangt sind.

Sechs der in den Untersuchungen gefundenen Sorten sind dagegen bei WEINKAMM (1958) nicht aufgeführt: 'Drogans Gelbe Knorpel', 'Große Braune', 'Kasberger Schwarze', 'Leithenbauernkirsche', 'Rivers Frühe' und 'Späte Spanische'. Der 'Drogans'-Baum ist wie o. b. erst jüngerer Datums, dass die Sorte 1958 nicht erwähnt wird, ist daher nicht verwunderlich. Bei 'Rivers Frühe' wäre nicht auszuschließen, dass sie unter dem Namen "Frühbraune" bei den entbehrlichen Sorten erwähnt ist. Es ist nicht anzunehmen, dass sie in der Fränkischen Schweiz unter dem Namen 'Frühe Französische' verbreitet wurde, auch wenn das angegebene Synonym 'Freisheimer Schloßkirsche' eigentlich 'Rivers Frühe' bezeichnet, da sich die angegebenen Baum- und Blüteneigenschaften auf die 'Frühe Französische' beziehen.

Bei der 'Großen Braune' könnte es sich um die als entbehrlichen Sorten erwähnten "Gogelhansens Braune" oder "Alte Braune" handeln, diese Annahme ist aber wie bei 'Rivers Frühe'/"Frühbraune" spekulativ. Verwunderlich ist, dass die beiden Regionalsorten 'Leithenbauernkirsche' und 'Kasberger Schwarze' in der Auflistung nicht erwähnt werden, offensichtlich hat Weinkamm sie nicht gekannt. Aktuell nicht zu klären ist ebenfalls, ob sich unter den bei WEINKAMM (1958) genannten entbehrlichen Sorten einige der Arbeitsnamensorten befinden.

Sauerkirschen

Sauerkirschen wurden traditionell (abgesehen von Erwerbsplantagen) eher in Gärten, als auf Streuobstwiesen gepflanzt. Daher sind sie in der Landschaft weniger oft anzutreffen. Bei den Untersuchungen wurden neun Sauerkirschbäume aufgefunden. Diese gehören zu 5 Sorten, wobei sie bis auf eine Sorte nur auf Einzelbäumen vorhanden waren. Bei den Sauerkirschen werden einige Sorten zu Gruppen zusammengefasst, da die einzelnen Sorten auch molekulargenetisch nicht oder kaum noch zu trennen sind. In der Fränkischen Schweiz wurden die allgemein häufigen Standardsorten 'Schattenmorelle' und ein Vertreter der 'Heimanns'-Gruppe aufgefunden. Etwas seltener, aber in Altbeständen allgemein noch regelmäßig anzutreffen, sind Vertreter der hellfrüchtigen 'Amarellen', hiervon wurden fünf Bäume aufgefunden. Hinzu kam ein wurzelechter Vertreter der 'Preßsauerkirschen', einer kleinfrüchtigen Sortengruppe, welche meist wurzelecht vorkommt und traditionell zum Pressen genutzt wurde. Als seltenster Vertreter wurde 'Minister von Podbielski' gefunden, eine großfrüchtige Sorte aus der 'Ostheimer'-Gruppe. Diese gehören zu den wohlschmeckendsten Sauerkirschen, sie besitzen ein leichtes Bittermandelaroma.

3.2 Besondere Sortenfunde mit Sortenportraits

Im Folgenden sollen die Regionalsorten der Fränkischen Schweiz vorgestellt werden, die ausschließlich oder ganz überwiegend hier verbreitet sind sowie die regionaltypischen Sorten, die im Untersuchungsgebiet einen Verbreitungsschwerpunkt haben.

"Alte Fränkische"-An (Regionalsorte)

Die "Alte Fränkische"-An ist vermutlich eine uralte Regionalsorte Frankens. Im Untersuchungsgebiet wurden zwei Baumveteranen bei Großenohe und Bieberbach aufgefunden, sowie ein Ast eines Baumes bei Hohenschwärz, der auf einem weiteren Baum veredelt war. Dieselbe Sorte wurde zudem auf einem weiteren Baum in Nordfranken entdeckt. Die Sorte ähnelt den beiden anderen fränkischen Rotbunten, der 'Großroten' und der 'Bamberger Roten'.

Möglicherweise ist sie ein Elternteil dieser Sorten. Diese drei Sorten zeigen zudem starke Ähnlichkeiten mit den rotbunten Regionalsorten des Luxemburger Sortiments, insbesondere mit 'Rouya', 'Hänkesch' und 'Loweresch'. Genetisch scheint aber keine enge Verwandtschaft zu bestehen.

Die "Alte Fränkische"-An ist eine sehr hübsche, leuchtend rote, kleine bis mittelgroße Kirsche der mittelfrühen Reifezeit. Die etwas länglichen, leicht blockförmigen, weichen Früchte laden zum Reinbeißen ein. Der Baum ist sehr starkwachsend mit relativ steil ansetzenden Leitästen und feinem, dichten, leicht hängendem Fruchtholz. Da er ein dermaßen hohes Alter erreicht, ist die Sorte offensichtlich robust, zudem äußerst ertragreich.



Abb. 9: Einer der mächtigsten Altbäume der Fränkischen Schweiz trägt eine der sicher ältesten Sorten, die "Alte Fränkische"-An

'Bamberger Rote' (Regionalsorte)

Der genaue Ursprung der 'Bamberger Roten' ist unklar, doch muss es sich um eine alte fränkische Sorte handeln. 1958 beschreibt der Obstbauoberlehrer Weinkamm (WEINKAMM et al. 1958) die 'Bamberger Rote' als eine "alte, längst überholte Sorte", die dennoch als wertvoll erachtet und weiterhin für den Nebenerwerbsobstbau empfohlen wird. Auch wenn sie heute aus dem Anbau und den Baumschulen verschwunden ist, konnten noch zwei Bäume bei Rüssenbach und Ortspitz sowie ein Ast eines Mehrsortenbaumes bei Hetzelsdorf aufgefunden werden. Auch in Nordfranken ist sie vertreten, aber nirgends so häufig wie die 'Großrote'. Ein weiterer Fund ergab sich in Luxemburg (molekulargenetisch bestätigt), was insofern interessant ist, als die fränkischen rotbunten Regionalsorten sehr stark den Luxemburger rotbunten Sorten ähneln. Es wäre interessant, einen molekulargenetischen Stammbaum dieser Sortengruppe zu erstellen.

Ein wenig Verwirrung gibt es um den Sortennamen, denn die Sorte wird je nach Gemeinde auch 'Wummierer' (Leutenbach) oder 'Rotkracher' (Ermreuth), sowie 'Hartrote' genannt (WEINKAMM et al. 1958). Die 'Bamberger Rote' reift mittelfrüh und zählt zu den rotbunten Kirschen, die vollreif auch dunkelrot werden können, mit einigen dunklen Flecken, einer weniger intensiv gefärbten Bauchseite und einer helleren Rückenfurche. Die Kirsche ist mittelgroß bis groß, die Fruchtform dabei etwas variabel, mal ein schmales, mal ein breites, abgestumpftes Herz und wirkt manchmal auch etwas rechteckig. Die Bauchseite zeigt typischerweise eine deutliche Furche, die Rückseite

ein breites Band oder eine Furche. Das hellgelbe Fruchtfleisch ist relativ fest. Der Geschmack ist sehr gut, aromatisch, saftig süß mit einer feinen Säure. Der Baum der 'Bamberger Roten' wächst gesund und sehr stark, wobei die aufstrebende, etwas lichte Krone stark hängendes, feintriebiges Fruchtholz mit einem dunkel grünen Laub aufweist.



Abb. 10: Leuchtendrote Früchte und große Altbäume zeichnen die Regionalsorte 'Bamberger Rote' aus

'Großrote' (Regionalsorte)

Die 'Großrote' wird 1958 von Obstbauoberlehrer Weinkamm (WEINKAMM et al. 1958) als wertvolle und häufig vorkommende, Oberfränkische Lokalsorte erwähnt, was sich in 11 aufgefundenen Altbäumen (darunter ein Mehrsortenbaum) in den Kartierungsergebnissen widerspiegelt. Der Heimatforscher J.M. KAUPERT (1949) schreibt, die 'Großrote' habe in den 1940er Jahren zu den meist angelieferten Sorten in der Markthalle von Hetzles gehört. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt in Franken, sie tritt sehr vereinzelt auch in anderen Gegenden Deutschlands auf, so am Rhein, in Mittelhessen und in Niederbayern. Befragten Personen, die sie auch unter dem Namen 'Weichrote' kennen, ist sie noch recht gut in Erinnerung, besonders der hohe Ertrag. Die mittelfrüh reifende, mittelgroße Kirsche besticht durch eine leuchtend rot-orange Färbung mit einem auffälligen Glanz und einem dichten, oft in Büscheln hängenden Behang. Die Fruchtform ist länglich oval, durch eine stempel- und stielseitige Abplattung fast rechteckig, der dünne Stiel hellgrün und lang. Das weißliche Fruchtfleisch der 'Großroten' ist weich, sehr saftig, süß und hat ein angenehmes Aroma; insgesamt eine sehr hübsche, bekömmliche Kirsche, die an heißen Sommertagen zu erfrischen weiß. Verwendbar ist sie zum Frischverzehr und, wie in der erwähnten Literatur hervorgehoben, als Einmachfrucht. Der Baum der 'Großroten' wächst stark, sehr gesund, kommt früh in den Ertrag und hat eine harmonisch aufgebaute, rundliche Krone mit oft mehreren gleichberechtigten Stämmen, schrägen Seitenästen und einer hellgrünen, dichten Belaubung. Die Sorte hat starke Ähnlichkeit mit den Luxemburger Sorten 'Hänkesch' und 'Rouya'.



Abb. 11: Schon von weiterem erkennt man die leuchtenden Früchte der 'Großrote'

"Franzens-Ähnliche"-An

Auch die "Franzens-Ähnliche"-An ist eine Sorte, die bisher keiner bekannten pomologischen Beschreibung zugeordnet werden konnte. Sie ist aber eine "alte Bekannte", die in Mitteldeutschland und auch ganz im Osten in der Oberlausitz verbreitet ist. Aktuell wurde sie neben neun Bäumen in der Fränkischen Schweiz auch in Nordfranken relativ regelmäßig aufgefunden. Es ist anzunehmen, dass es sich um eine sehr alte Sorte handelt, die einst überregional verbreitet war, deren Name aber über die Zeit verloren gegangen ist. Ihr Arbeitsname nimmt Bezug auf die Ähnlichkeit mit der Regionalsorte des Meißner und Dresdener Gebietes 'Franzens Wilde'. Ebenfalls ähnlich ist sie der auch aus dieser östlichen Region stammenden späten Knorpelkirsche 'Lommatzcher Glasierte'.

Die "Franzens-Ähnliche"-An besitzt längliche, schwarze, relativ kleine Früchte mit hervorragendem Geschmack. In ihrer Konsistenz zwischen den weichen Herz- und den festen Knorpelkirschen stehend, zeichnet sich durch eine für Herzkirschen relativ späte Reifezeit in der 4.-5 Kirschoche aus. Der ertragreiche Baum ist mittel- bis starkwüchsig und bildet meist eher schmale Kronen mit steilen Leitästen aus. Die Sorte scheint nicht allzu robust zu sein oder unter der Trockenheit der letzten Jahre besonders zu leiden, denn Bäume aus unterschiedlichen Regionen sehen oft wenig vital aus und zeigen abgestorbene Astpartien.



Abb. 12: Die "Franzens-Ähnliche"-An ist eine Sorte, die bisher aus Mitteldeutschland bekannt war, aber offensichtlich auch in Franken regelmäßig verbreitet ist

"Fränkische Kleine Knorpel"-An (Regionalsorte)

Im Gebiet wurden insgesamt 11 Bäume von kleinen, mittelspät reifenden Knorpelkirschen aufgefunden. Alle Bäume sind in der Frucht und im Stein sehr ähnlich und ähneln zudem einer Sorte, die an zwei Orten in Thüringen aufgefunden und molekulargenetisch eigenständig ist. Diese provisorisch als "Udersleber Knorpel"-An bezeichnete Sorte konnte bisher mangels entsprechender Referenzen keiner bekannten pomologischen Sorte zugeordnet werden. Es war in ihren Fundgebieten auch nichts über deren Geschichte herauszubekommen. Zwei der in Franken aufgefundenen Bäume bei Dörfles und einer bei Egloffstein sind in Frucht und Stein der „Udersleber Knorpel so ähnlich, dass sie dieser Sorte zugeordnet werden. Sieben weitere, welche etwas abweichen, wurden als "Fränkische Kleine Knorpel"-An bezeichnet. Dieselbe Sorte wurde in größerer Baumanzahl auch in Nordfranken gefunden. Für eine Klärung dieser Sortengruppe wird eine molekulargenetische Überprüfung vorgeschlagen. Die Sorte zeigt mittelgroße, leicht konisch geformte Früchte, mit festem Fruchtfleisch. Die sehr wohlschmeckenden, schwarzen Kirschen reifen mittelspät. Der Baum ist starkwachsend und zeigt einen insgesamt steilen Wuchs. Das Fruchtholz ist fein und dicht. Die Sorte scheint, zumindest in den letzten Jahren, nicht sehr gesund zu sein, fast bei allen Bäumen waren kleinere oder größere Astpartien abgestorben.



Abb. 13: Eine Identität der "Fränkische Kleine Knorpel"-An mit der ebenfalls aufgefundenen "Udersleber Knorpel"-An ist nicht auszuschließen

"Großenbucher Knorpel"-An ('Alma'?) (Regionalsorte?)

Die nahe des Ortes Großenbuch auf mehreren Bäumen angetroffene Kirsche wurde auch in einem Exemplar bei Hetzelsdorf gefunden. Pomologisch konnte die Sorte nicht eindeutig zugeordnet werden. Zwar ähnelt sie sehr der modernen Altländer Sorte 'Alma', weicht aber in gewissen Steinmerkmalen von dieser ab. Um eine Klärung herbeizuführen, wäre eine molekulargenetische Überprüfung sinnvoll. Die "Großenbucher Knorpel"-An reift spät und fällt durch eine ungewöhnlich eckige bis leicht herzförmige und beulige Fruchtform ins Auge. Sie ist zu Stempel und Stielgrube hin gleichermaßen stark eingezogen und zeigt in der Stielgrube einen deutlichen Nasenansatz sowie häufig Einkerbungen an Bauch- und Rückenseite. Die Färbung der mittelgroßen Frucht ist matt weinrot, das Fruchtfleisch sehr fest, mäßig saftig, süß mit nur leichtem Aroma. Der Baum wächst mittelstark und bildet eine sparrige, rundliche Krone aus. Die

Baumgesundheit scheint bei den aufgefundenen, ca. 60 Jahre alten Bäumen gut bis mäßig, kann hier aber nicht abschließend beurteilt werden.



Abb. 14: Eckige Früchte und breitkronige Bäume charakterisieren die "Großenbucher Knorpel"-An

'Haumüller Mitteldicke'

Die 'Haumüller Mitteldicke' ist nach der 'Hedelfinger' in den Streuobstbeständen der Fränkischen Schweiz die Hauptsorte. Die Geschichte dieser Kirsche ist sehr verworren und heute auch nicht mehr vollständig nachvollziehbar. Nach der Überlieferung soll die Sorte in der Pfalz (bei der Haumühle nahe Freinsheim) entstanden und bereits im 18. Jahrhundert vorhanden gewesen sein. Neben der 'Haumüller Mitteldicken' existiert noch eine 'Haumüller Zottel' und eine 'Haumüller Dicke'. Die 'Haumüller' sollen um 1900 aufgrund der engen historischen Beziehungen der Pfalz zu Bayern nach Franken gelangt sein. Nach Recherchen des Kirschkenners Dietrich Dähne (DÄHNE 1964) ergibt sich aus verschiedenen Indizien, dass es in Franken zu einer Verwechslung der Sorten 'Haumüller Mitteldicke' und 'Haumüller Zottel' gekommen ist. Diese Annahme wird unterstützt durch die offensichtliche Verwechslung, die im bayrischen Obstsortenwerk von TRENKLE (1962) stattgefunden hat. Dort ist unter dem Namen 'Haumüller Mitteldicke' die 'Haumüller Zottel' abgebildet, im Text beschrieben ist allerdings tatsächlich die 'Haumüller Mitteldicke' beschrieben, was insbesondere an dem genannten Stielblättchen zu ersehen ist, welches die Sorte allerdings nicht immer aufweist. Nach Dähnes Recherchen soll die bei TRENKLE (1962) beschriebene Sorte, für die sich in Franken der Name 'Haumüller Mitteldicke' eingebürgert hat, eine alte fränkische Lokalsorte namens "Blättleskirsche" gewesen sein. Diese Annahme wird unterstützt durch die Tatsache, dass in der Pfalz selbst heute nur noch die 'Haumüller Zottel', aber bisher kein Baum der fränkischen 'Haumüller Mitteldicke'/'Blättleskirsche' gefunden werden konnte (EISENBARTH, ca. 2014, pers. Mitteilung). Da nicht zu erwarten ist, dass diese Frage zukünftig durch neue Kenntnisse zu klären sein wird, wurde daher einvernehmlich mit den Pfälzer Pomologen beschlossen, der bereits von DÄHNE 1964 vorgeschlagenen Vorgehensweise zu folgen und den Namen für die heutzutage in der Praxis als 'Haumüller Mitteldicke' bezeichnete Sorte weiterzuführen.

Die 'Haumüller Mitteldicke' ist eine große, rundliche, festfleischige Knorpelkirsche, die stark an 'Schneiders Späte Knorpel' erinnert. Sie reift mittelspät, besitzt einen sehr guten Geschmack und gute Transportfestigkeit, zudem ist sie verhältnismäßig platzfest. Der Ertrag ist höher und regelmäßiger als bei 'Schneiders Später Knorpel'. Der Baum wächst stark, die Sorte bildet eine

ausgeglichene, runde Krone und ist deutlich einfacher zu erziehen als die steil wachsende 'Schneiders Späte Knorpel'. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Sorte in Franken die 'Schneiders' vollständig ersetzt hat.



Abb. 15: Große, wohlschmeckende Früchte und schöne, ausgewogene Baumkronen sind Kennzeichen der 'Haumüller Mitteldicken'

"Hetzelsdorfer Schwarze"-An (Regionalsorte)

Diese kleine bis mittelgroße, tief schwarze Kirsche kann keiner pomologisch bekannten Sorte zugeordnet werden. Sie reift mittelspät, hat mittelfestes bis festes Fruchtfleisch und ist recht süß mit einem leichten Bitterton. Die Kirsche hat eine fast quadratische Form, mit einer weiten Stielgrube und flachen Schultern, sowie einer abge-



Abb. 16: Früchte der "Hetzelsdorfer Schwarzen"-An

platteten Stempelseite mit einem tiefen Grübchen und einem großen Stempelpunkt, womit sie insgesamt der Sorte 'Haumüller Zottel' ähnelt. Die "Hetzelsdorfer Schwarze"-An befindet sich auf einer Wiese bei Hetzelsdorf, auf der noch vereinzelt Kirschen aus den 1950er/1960er Jahren stehen, so dass sie vermutlich auch zu dieser Zeit gepflanzt wurde. Der Baum ist eher schwachwüchsig, hat eine schlanke Krone und ist in einem schlechten, fast abgängigen Zustand. Über die Baumgesundheit kann daher nichts Abschließendes festgehalten werden.

'Kasberger Schwarze' (Regionalsorte)

Die 'Kasberger Schwarze' ist eine Regionalsorte der Fränkischen Schweiz, die vermutlich in Kasberg entstanden ist. Die Sorte wird in der historisch-pomologischen Literatur nicht erwähnt. Die heute noch in zwei Sammlungen vorhandenen Bäume gehen auf die ehemalige, inzwischen gerodete Pflanzung in Hilpoltstein zurück. Um Kasberg sind heute keine Kirschbestände mehr

vorhanden. Je ein Baum wurde bei Thuisbrunn und Geschwand aufgefundenen, ein weiterer Baum bei Hohenschwärz ist sehr ähnlich, konnte aber nicht eindeutig dieser Sorte zugeordnet werden. Die 'Kasberger' ist eine pechschwarze, mittelspät reifende Knorpelkirsche mit sehr gutem Geschmack. Die Früchte sind länglich-konisch, die Bauchnaht ist stielseitig oder über die gesamte Länge leicht eingeschnitten, teilweise zeigen sie griffelseitig eine kleine Nase. Die Sorte ähnelt der früher reifenden 'Lande'. Die 'Kasberger Schwarze' bildet mächtige Bäume mit hochkugeligen Kronen, schrägem Leitastansatz und einem ausgewogenen Kronengerüst. Die Bäume machten einen verhältnismäßig gesunden Eindruck. Die 'Kasberger' wurde überwiegend als Brennkirsche genutzt und erreicht, wenn sie lang genug am Baum belassen wird, Öchslegrade über 100 (persönl. Mitteilung Tobias VOGEL 2022).



Abb. 17: Pechschwarze Früchte und riesige Altbäume zeichnen die 'Kasberger Schwarze' aus

'Minister von Podbielsky'

Im Zuge der Sortenfeststellung wurden auch einige wenige Sauerkirschen aufgefunden. Neben hellen 'Amarellen' und der bekannten 'Schattenmorelle' fand sich auf einem Baum bei Wiesenthau die Sorte 'Minister von Podbielsky', eine großfruchtige, dunkle Sauerkirsche, die ursprünglich den Namen 'Kochs verbesserte Ostheimer Weichsel' trug. Wie schon in dem bedeutenden Kirschenwerk "Deutschlands Obstsorten" (1905 -1934) beschrieben, kann 'Minister von Podbielsky' als eine der wohlschmeckendsten Sauerkirschen überhaupt bezeichnet werden. Sie hat ein saftiges, würziges, leicht nach Bittermandel schmeckendes Fruchtfleisch und zeigt für eine Sauerkirsche eine nur dezente Säure, so dass sie auch wunderbar direkt gegessen werden kann. Zur Verarbeitung, beispielsweise einer köstlichen Konfitüre, eignet sich 'Minister von Podbielsky' ebenso. Leider ist der Ertrag bisweilen nicht sehr hoch, doch gleicht die Qualität der Früchte dies gut und gerne aus. Die Bäume wachsen sehr gesund, wird wenig von frt Monilia-Spitzendürre befallen und bilden eine kugelige bis hochkugelige Krone mit hängendem Fruchtholz und einem dunklen Laub aus. Die Sorte wächst für eine Sauerkirsche mittelstark, gelegentlich stark.



Abb. 18: Der 'Ostheimer'-Abkömmling 'Minister von Podbielski' ist eine der wohlschmeckendsten Sauerkirschen

'Sahliser Marmorkirsche'/'Doktorkirsche'

Die in Franken als 'Doktorkirsche' bezeichnete Sorte wurde von GROH (1960) in seiner Auswertung der Evaluierungen des Blankenburger Sortimentspflanzung als 'Sahliser Marmorkirsche' beschrieben. Seine Herkunft war bereits in der Vorgängersammlung in Diemitz bei Halle vorhanden und stammte ursprünglich aus Sahlis. Groh war der Ansicht, dass es sich um eine reine Regionalsorte des Sahliser Gebietes handelt. Tatsächlich war die Sorte schon damals in vielen Regionen unter unterschiedlichen Namen verbreitet, im Anbaugebiet von Witzenhausen wird sie als 'Witzenhäuser Riesen' oder 'Oberrieder Pampel' bezeichnet. Die Sorte kommt am Mittelrhein und in ganz Mitteldeutschland bis nach Dresden vor. In der Fränkischen Schweiz war sie nicht so verbreitet wie erwartet, es konnten fünf Bäume der Sorte aufgefunden werden, bei Egloffstein, Kemmathen, Weingarts und Wiesenthau.

Die 'Sahliser' bildet große, etwas beulige, sehr hübsche, leicht spitz-herzförmige Früchte. Sie reift mittelfrüh und besitzt weiches Fruchtfleisch sowie einen sehr guten Geschmack. Der Baum ist gesund, wächst steil und bildet vogelkirschartige, hochkugelige, dichte Kronen, i. d. R. ist kein Veredlungswulst an den glatten Stämmen zu erkennen.



Abb. 19: Die 'Doktorkirsche' zeichnet sich durch große, beulige Früchte und gesunde Bäume aus

'Sendelbacher' (Regionalsorte)

Die 'Sendelbacher' ist eine Regionalsorte des Forchheimer Anbaugesbietes und wird bisweilen auch 'Sendelbacher Wilde' oder, ihrer Fruchtausprägung halber, 'Frühe Hedelfinger' genannt. Ob die Sorte nach dem Sendelbach, einem Zufluß der Baunach, oder der Orten Kleinsendelbach bzw. Langensendelbach benannt ist, ist unbekannt. Außer in Franken wurde die Sorte bisher auch am Kyffhäuser und in der Oberlausitz gefunden. Es ist daher nicht auszuschließen, dass es sich um eine früher überregional verbreitete Sorte handelt, deren einstiger pomologischer Name inzwischen verloren gegangen ist. Nach dem zweiten Weltkrieg ist die Sorte in Baumschulkatalogen der Region und diversen Sortenlisten (BAYRISCHER ERWERBSOBSTBAU-VERBAND 1972) recht präsent und wird bei TRENKLE (1962) und GÖTZ (1970) beschrieben. Auch heute noch ist sie einigen Kirschenanbauern durchaus ein Begriff und wird als eine der wichtigsten Sorten der 1970er Jahre benannt. Auch wenn die 'Sendelbacher' längst nicht mehr zu den Sorten des heutigen Erwerbsobstbaus zählt, so sind in der Fränkischen Schweiz noch etliche schöne, hochstämmige Altbäume der Sorte anzutreffen. Die früh reifende, relativ große, dunkelrote, fast schwarze Herzkirsche hat eine länglich-ovale bis herzförmige Form, eine kaum merkbare Stielgrube und hängt, ähnlich der 'Hedelfinger', schief am Stiel. Sie zeigt in der Halbreife eine deutliche Strichelung. Die 'Sendelbacher' hat ein wohlschmeckendes, aromatisches, im Vergleich zu anderen Frühlkirschen relativ festes Fruchtfleisch und wird als wenig platzempfindlich beschrieben. Laut Literatur stellt der Baum an Standort und Boden wenig Ansprüche, er wächst augenscheinlich gesund, sehr stark und hat eine hochkugelige Krone mit aufstrebenden Leitästen und relativ dünnen, waagerechten bis leicht hängenden Fruchttästen.



Abb. 20: Die 'Sendelbacher' ist eine der charakteristischsten fränkischen Regionalsorten

"Sendelbacherähnliche Knorpelkirsche"-An (Regionalsorte)

Der pomologische Name dieser Sorte ist nicht bekannt. Sie ähnelt in Frucht und Stein sehr stark der deutlich früher reifenden 'Sendelbacher'. Es wurden drei Bäume in der Umgegend von Dörfles gefunden, ein weiter bei Bieberbach ist möglicherweise dieselbe Sorte. Die dunkle, herzförmige Knorpelkirsche besitzt sehr festes Fleisch und einen guten Geschmack. Sie reift gegen Ende der Kirschenzeit. Der Baum ist starkwachsend und zeigt einen etwas hängenden Wuchs. Die Baumgesundheit der wenigen Bäume war unterschiedlich und ist daher schwierig zu beurteilen.



Abb. 21: Im Fruchtfoto und Stein der 'Sendelbacher' zum Verwechseln ähnlich ist die "Sendelbacher-Ähnliche Knorpelkirsche"-An

'Wolfenbüttler Schwarze'/'Leithenbauernkirsche'

Die 'Wolfenbüttler Schwarze'/'Leithenbauernkirsche' war im Gebiet die häufigste der sehr frühreifenden Sorten (14 Bäume). Über die Geschichte der Sorte bzw. die Herkünfte, die in der historischen Blankenburger Sammlung vorhanden waren, berichtet GROH (1960). Danach war die Sorte dort zweimal vertreten, einmal stammte sie aus der Braunschweiger Region (NS) und einmal aus dem Weißenfelser Kreis in Sachsen-Anhalt (geliefert als 'Lutsches Unvergleichliche'). Wie Groh bei den beiden unterschiedlichen Herkunftsorten zu der Entscheidung kam, dass es sich um eine Braunschweiger Lokalsorte handelt, ist ungeklärt. Die Sorte ist jedenfalls in den bisher untersuchten Regionen Südniedersachsens (Landkreis Göttingen und Holzminden) nicht gefunden worden. Vielmehr wurde sie in der Oberlausitz und am Kyffhäuser entdeckt. Der Kyffhäuser Baum steht neben einer 'Sendelbacher', so dass es sich nicht ausschließen lässt, dass die Reiser durch einen Kontakt nach Franken dorthin gelangt sind.

Nach Aussage von dem ehemaligen Leiter der Hilpoltsteiner Versuchsanlage Herrn Tobias Vogel bezieht sich der fränkische Name 'Leithenbauernkirsche' auf den Familiennamen des Landwirts, der die Sorte zuerst verbreitete. Sie soll aus dem Gebiet oberhalb des Trubachtals stammen (persönl. Mitteilung Tobias VOGEL 2022).

Die 'Wolfenbüttler Schwarze' stand in der Versuchspflanzung Hilpoltstein unter dem Namen 'Leithenbauernkirsche', sie sollte daher in der Fränkischen Schweiz unter diesem Regionalnamen auch wieder verbreitet werden. Die Sorte besitzt einen deutlichen Verbreitungsschwerpunkt in Franken, neben der Fränkischen Schweiz ist sie auch in Nordfranken eine der Haupt-Frühsorten.

Es handelt sich um eine mittelgroÙe, schwarze, weiche Herzkirsche mit ovaler Form und flacher Stielgrube. Die ertragreiche Sorte kann bei guter Pflege für eine Frühkirsche recht große Früchte hervorbringen und besitzt einen guten Geschmack. Sie wurde vorwiegend als Brennkirsche genutzt. Der Baum ist starkwachsend, gesund und bildet eher breite Kronen.



Abb. 22: Die 'Wolfenbüttler Schwarze' ist eine empfehlenswerte Frühkirsche, die sich zu Brennzwecken eignet

4. Bewertung des erfassten Kirschsorkiments

Das aufgefundene Sortiment spiegelt die Geschichte des Fränkischen Kirschanbaugesbietes wider. Zwar liegt die aufgefundene Anzahl von 32 alten Süßkirschsorken im üblichen Bereich einer nur einjährigen Erfassung. Die Angabe von WEINKAMM (1958), der für die damalige Zeit 75 Sorken angibt, lässt vermuten, dass auch heute noch eine größere Anzahl weiterer Sorken in den Altbeständen vorhanden sein muss, aber aufgrund des geringen Anteils der untersuchten Bäume am Gesamtbaumbestand bisher noch nicht aufgefunden wurde.

Herauszustellen ist der Anteil der Regionalsorken, der die lange Tradition des Kirschanbaus der Fränkischen Schweiz widerspiegelt. Neben den ganz oder überwiegend nur hier verbreiteten Sorken mit den noch bekannten Namen 'Bamberger Rote', 'GroÙrote', 'Kasberger Schwarze' und 'Sendelbacher' wurden auch die bisher keinen bekannten Sorken zuordenbare Kirschen "Alte Fränkische"-An, "GroÙenbuchener Knorpel"-An, "Hetzelsdorfer Schwarze"-An und "Sendelbacherähnliche Knorpelkirsche"-An aufgefunden. Zudem sind die Funde der Sorkenraritäten "Franzens Wilde-Ähnliche"-An, "Fränkische Kleine Knorpel"-An, "Udersleber Knorpel"-An und 'Wolfenbüttler Schwarze'/'Leithenbauernkirsche' von Bedeutung. Es ist auch zu erwarten, dass unter den provisorisch mit "Typ..." bezeichneten Sorken weitere Raritäten vorhanden sind.

Die starke Dominanz der Hauptsorken 'Hedelfinger' und 'Haumüller Mitteldicke' bedingt, dass die übrigen Sorken nur mit relativ geringen Baumzahlen vertreten sind. Dennoch sind jeweils einige Bäume von Sorken des ganz alten Sortiments vorhanden, wie 'Coburger Maiherz' Typ Sahlis-Kohren, 'GroÙe Braune', 'Landlele' oder 'Späte Spanische'.

5. VORSCHLÄGE FÜR MAßNAHMEN ZUR SICHERUNG DER ALTEN KIRSCHSORTEN, AUSBLICK

5.1 Sortensicherung

Die aufgefundenen Regionalsorten und Raritäten sollten zeitnah gesichert werden. Dazu müsste eine für Süßkirschen geeignete Fläche für eine Erhaltungspflanzung bereitgestellt werden, auf der die nachgezogenen Jungbäume Platz finden.

Für die Baumnachzucht müssen Edelreiser der entsprechenden Sorten von den Mutterbäumen gewonnen und auf junge Unterlagen veredelt werden. Es ist dringend anzuraten, den Reiserschnitt noch in diesem Winter durchzuführen, da die Altbäume in vielen Fällen stark überaltert sind. Durch die Trockenheit der letzten Jahre sind viele Bäume zusätzlich geschädigt. Zudem sind die überalterten und häufig pilzbefallenen Bäume anfällig gegen Windbruch und auch die Gefahr der Rodung durch die Besitzer ist latent immer vorhanden.

Der Schnitt der Edelreiser sollte bei Steinobst bis Anfang Februar erfolgen. Die Veredlung der Unterlagen wird kurz vor dem Austrieb der Bäume, i. d. R. im März vorgenommen. Bis zur Veredlung ist das Reisermaterial sehr kühl zu lagern.



Abb. 23: Manchmal ist es die letzte Chance für einen Edelreisergewinn: Absterbender Baum bei Großenbuch

Da Kirschveredlungen generell schwieriger als Kernobstveredlungen anwachsen und zudem von den Altbäumen oft nur ungenügendes, sehr schwaches und kurzes einjähriges Holz zur Verfügung steht, sollten die Veredlungen von einer in dieser Art von Kirschveredlungen erfahrenen

Spezialbaumschule durchgeführt werden. Oft stehen nur noch wenige dünne bzw. sehr kurze Triebenden zur Verfügung, so dass die Chancen auf eine erfolgreiche Vermehrung sehr begrenzt sind. Es ist möglich, dass später vom betreffenden Baum gar keine Triebe mehr produziert werden, so dass im Extremfall ein Reislein die "letzte Chance" sein kann, die Sorte für die Zukunft zu sichern. Daher ist es wichtig, dass dieses Material durch versierte und erfahrene Veredler gepfropft wird.

Empfehlenswert wäre es, für die besonders bedeutsamen Sorten eine zentrale Pflanzung anzulegen, in der die Standorte dokumentiert werden. Diese kann dann für zukünftige Vermehrungen als Edelreiserquelle dienen. In diesem Rahmen wäre es wichtig, die Standorte der Jungbäume in ein Standortkataster aufzunehmen. Bei allen Pflanzungen ist eine langfristige Pflege mit Wässerung, Freihalten der Baumscheibe und ggf. organischer Düngung während der ersten Standjahre und insbesondere ein fachkundiger Pflanz- und Erziehungsschnitt über 15 Jahre wichtige Voraussetzung für das Gedeihen und die nachhaltige Erhaltung der Bäume.

Für folgende vom Aussterben bedrohte Sorten ist eine Sicherung dringend angeraten:

Süßkirschen

- "Alte Fränkische"-An
- 'Bamberger Rote' ('Hartrote')
- "Fränkische Kleine Knorpel"-An
- "Franzens-Ähnliche"-An
- 'Große Braune'
- "Großenbuchener Knorpel"-An
- 'Großrote'
- 'Haumüller Mitteldicke'
- "Hetzelsdorfer Schwarze"-An
- 'Kasberger Schwarze'
- 'Sahliser Marmorkirsche' ('Doktorkirsche')
- 'Sendelbacher'
- "Sendelbacherähnliche Knorpelkirsche"-An
- "Udersleber Knorpel"-An
- 'Wolfenbüttler Schwarze' ('Leithenbauernkirsche')
- Typ 'Bamberger Rote'/'Große Prinzessin'
- Typ 'Westfälische Braune Leber'

Sauerkirschen

- 'Minister von Podbielski'
- 'Preßsauerkirschen'-Gruppe ('Leitzkauer', 'Stevensbaer')

Neben diesen Sicherungsmaßnahmen wäre es wünschenswert, das Sortiment der aufgefundenen Regionalsorten und die regionaltypischen Sorten auch allgemein in der Region verfügbar zu machen.

Entsprechende Multiplikatoren wäre der Fachbereich Obst- und Gartenbau im Landratsamt Forchheim mit dem Obstinformationszentrum und der Versuchsanlage in Hilpoltstein. Ihr Leiter, Christoph Vogel, hat eine Aufnahme in die dortige Mutterpflanzung bereits zugesichert. Zudem würden wir vorschlagen, die Sortenvermehrung in der Region mit der Baumschule Weiglein in Wiesentheid zu besprechen, die sich bereits schwerpunktmäßig mit der Vermehrung alter Kernobstsorten beschäftigt.

Je nach Menge der verfügbaren Reiser kann ggf. auch beim aktuellen Reiserschnitt bereits Vermehrungsmaterial an die beiden Akteure abgegeben werden. Falls nicht genügend Material vorhanden sein sollte, könnte im kommenden Jahr von den dann angezogenen Jungbäumen Reiser gewonnen und an die entsprechenden Stellen weitergegeben werden.

5.2 Weitere Maßnahmen, Ausblick

Die Fränkische Schweiz ist für Bayern sicher DIE Kirschenregion, selbst deutschlandweit gibt es nur wenige, ähnlich bedeutende Kirschenbauregionen. Zudem ist sie eine flächenmäßig sehr ausgedehnte Anbauregion. Die diesjährigen Erfassungen konnten daher nur punktuell erfolgen, im Verhältnis zu der insgesamt noch vorhandenen Anzahl an Altbäumen konnte auch nur ein verschwindend geringer Anteil untersucht werden. Da in der Region im Moment noch außergewöhnlich viele alte Bestände mit potentiell seltenen, ggf. auch regionalen Sorten vorhanden sind, wäre eine umfassendere Untersuchung dieser Bestände der Fränkischen Schweiz dringend anzuraten. Denn der Zustand der Bestände machte nur allzu deutlich, dass viele Bäume die kommenden Jahre nicht überleben werden. Zudem sollten die unklaren Befunde prioritär nochmals untersucht werden, um zu einer möglichst eindeutigen Klärung zu kommen.

Es sollte geprüft werden, ob derartige intensivere Erfassungen innerhalb des Bayrischen Streuobstpaktes integriert werden könnten, in dem bis 2035 die Pflanzung einer Million Obstbäume geplant ist. Denn mit Pflanzung der aktuell im Baumschulsortiment verfügbaren Kirscharten wird das einst riesige Spektrum der speziellen, in den einzelnen Regionen entstandenen Kirscharten enorm eingeschränkt. Wie bereits in Kap. 1.3 dargelegt, sind heutzutage noch gerade mal eine Handvoll alter Kirscharten im normalen Baumschulsortiment verfügbar.

Die Untersuchungen haben auch gezeigt, dass bei der älteren Generation der Kirschenbauer noch einiges an Sortenwissen vorhanden ist. Zielführend wäre hier eine Recherche nach weiteren Informanten, z. B. auch im Rahmen eines Presseauftrags mit Suchliste, um noch Bäume interessanter Sorten aufzufinden und das noch vorhandene Wissen rund um den Kirschenbau und das historische Sortiment zu sammeln und zu dokumentieren. Die aufgefundenen weiteren Sorten können dann wie in Kap 5.1 dargelegt gesichert und wieder in die Streuobstwiesen integriert werden.

Langfristig wäre zu überlegen, das zusammengetragene Wissen zu den Kirscharten und dem Kirschenbau der Fränkischen Schweiz in einer Regionalbroschüre der breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nur wenn dieser eigene Kulturschatz der Fränkischen Schweiz der lokalen Bevölkerung wieder ins Gedächtnis gerufen und sie für die besonderen und genussvollen

Eigenschaften der traditionellen Kirschsorken sensibilisiert werden können, ist langfristig mit einer neuen Wertschätzung zu rechnen. Denn etwas, das man Wert schätzt, wird man nicht bewahren, keinesfalls roden, sondern ggf. versuchen, davon wieder einen Baum auf das eigene Grundstück zu pflanzen, wenn ein entsprechendes Angebot vorhanden ist.

Neben dem kulturhistorischen Aspekt ist zu hervorzuheben, dass die genetische Vielfalt der alten Sorken in Zeiten ungewisser gesellschaftspolitischer und klimatischer Entwicklungen als wertvolle Ressource für zukünftige Anbauformen sowie auch für züchterische Zwecke dienen kann.



Abb. 24: Gelebte Tradition: Moderne Sorte in altem Pflückkorb mit traditionellem Pflückhaken

6. LITERATUR

- Absatz- und Verwertungsgenossenschaft für Obst und Gartenbauerzeugnisse, Igensdorf und Umgebung e.G. (Stand 2022): <https://obstgrossmarkt-igensdorf.de/> abgerufen am 28.11.2022, 12.34 UTC
- Alzheimer, H. (2012): Pomologen im Ornat: Obstanbau im Namen Gottes. Ausstellung des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit dem Archiv des Erzbistums Bamberg (AEB) vom 11. Mai - 5. Oktober 2012, Bamberg
- Bayrischer Erwerbsobstbau-Verband e.V. (1972): Bayerische Landesobstsortenliste für den Erwerbsobstbau
- Braun-Lüllemann, A. (2019): Steinobst im Mittelrheintal. Land Rheinland-Pfalz (Hrsg.), Trier, ISBN 978-3-00-058624-8
- Eisenbarth, Ph. (ca. 2014): Persönliches Gespräch mit dem Pomologen Philipp Eisenbarth, Bad Dürkheim
- Feulner, M., Popp, H. (2019): Das größte zusammenhängende Süßkirschenanbaugebiet Mitteleuropas. Kirschkulturen, Kirschblüte und Kirschenfest in Pretzfeld. In: Landschaften in Deutschland. http://landschaften-in-deutschland.de/themen/81_b_116-suesskirschenanbaugebiet/, abgerufen am 9.11.22, 21.11 UTC
- Franken Obst GmbH, Igensdorf (Stand 2022): <https://frankenobst-gmbh.de/> abgerufen am 28.11.2022, 10.17 UTC
- Götz, G. (1970): Süß- und Sauerkirschen. Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau, Heft 122. Ulmer-Verlag, Stuttgart
- Kaupert, J.M. (1949): Im Banne des Hetzlas - ein Heimatbuch vom Berg und seiner Umgebung mit besonderer Berücksichtigung von Neunkirchen a.Br. und Hetzles
- Kupfer, K. (1960): Forchheim – Geschichte einer alten fränkischen Stadt. Lorenz Spindler-Verlag, Nürnberg
- Müller, J.; Bißmann, O.: (1905-1932): Deutschlands Obstsorten. Fortsetzungswerk, Kirscharten: Lieferung 10, 12, 17. Eckstein und Stähle, Stuttgart
- Obstbaumzucht- und Verkaufsgenossenschaft Effeltrich u. U. (1908): Haupt-Preis-Verzeichnis Nr. 11
- Schlee, K.-H. (1986): Neunkirchen am Brand, wie es früher einmal war: Ein Marktflecken und seine Nachbarn. Heimat- und Trachtenverein Neunkirchen/Brand (Hrsg.) Marktbücherei St. Michael, Neunkirchen/Brand
- Trenkle, R. (1962): Obstsortenwerk, Bd. II: Anbauwürdige Steinobstsorten. Obst- und Gartenbauverlag, München
- Vogel, Ch. (2022): Persönliches Gespräch mit dem Leiter des Obstinformationszentrums und der Versuchsanlage in Hilpoltstein, Christoph Vogel

Vogel, T. (2022): Persönliches Gespräch mit dem ehemaligen Leiter des Obstinformationszentrums und der Versuchsanlage in Hilpoltstein, Tobias Vogel.

Weinkamm, N.; Faulhauber, Kreibich (1958): Die Sortenfrage im oberfränkischen Erwerbskirschenbau. Ein Merkblatt zur Förderung des oberfränkischen Kirschenbaues. Bezirk Oberfranken (Hrsg.) Bayreuth.

Wikipedia (2022): Seite Kersbach (Forchheim). In Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand 21.10.2022, 11.31 UTC, URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kersbach_\(Forchheim\)&oldid=227228444](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kersbach_(Forchheim)&oldid=227228444), abgerufen am 7.11.22, 14.22 UTC

Wikipedia (2022b): Seite Hetzles. In Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand 15.11.2022: <https://de.wikipedia.org/wiki/Hetzles>, abgerufen am 29.11.2022. 18.14 UTC

Wikipedia (2022c): Seite Landkreis Forchheim. In Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand 02.11.2022: https://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Forchheim abgerufen am 29.11.2022, 18.00 UTC

DANKSAGUNG

Herzlich danken für die allumfassende Unterstützung und Zurverfügungstellung von vielfältigstem Informationsmaterial möchten wir Frau Munker vom LPV Ebermannstadt. Besonders unterstützt hat uns auch der Leiter des Obstinformationszentrums in Hilpoltstein, Herr Christoph Vogel, welcher uns seine Anlage zeigte, uns über die Situation des aktuellen Kirschanbaus in Franken informierte und freundliche Bereitschaft zeigte, die aufgefundenen Sorten in seinen geplanten Muttergarten aufzunehmen. Auch für seine frühere Bereitwilligkeit, Kirschfruchtproben aus dem einstigen Muttergarten zuzusenden, möchten wir uns herzlich bedanken. Ohne diese Referenzen wären viele der Zuordnungen fränkischer Regionalsorten in den aktuellen Untersuchungen nicht möglich gewesen. Herzlich danken möchten wir auch seinem Vater und Vorgänger in der Leitung des Obstinformationszentrums und der Obstbauversuchsanlage Herrn Tobias Vogel, welcher uns an seinem reichen Erfahrungsschatz teilhaben ließ und sehr interessante Details zu den fränkischen Regionalsorten und der Arbeit der Sortenkommission der 1960er Jahre berichtete. Ebenfalls gilt unser Dank der Familie Reichold vom Obstbaubetrieb Peterhof in Ortspitz, die uns nicht nur ein gutes Quartier mit Kühlmöglichkeiten für unsere Fruchtproben bot, sondern auch bereitwillig Auskunft zu den alten Kirscharten aus früheren Anbauzeiten gab. Nicht zuletzt waren wir erfreut, ein interessantes Gespräch mit Herrn Gregor Eckard in Geschwand führen zu dürfen, der viele Jahrzehnte lang Veredelungen für die Dorfschaft durchführte und sich noch an einige alte, lokale Sortennamen erinnern konnte.

ANHANG

BAUMLISTE

Nr.	Sortenname	Gemeinde
1	Haumüller Mitteldicke	Kappel
2	Haumüller Mitteldicke	Kappel
3	Lucien	Kappel
4	Große Braune	Großenöhe
5	Haumüller Mitteldicke	Hiltpolstein
6	Alte Fränkische-An	Großenöhe
7	Sendelbacher	Großenöhe
8	Wolfenbüttler Schwarze?	Großenöhe
9	Hedelfinger	Großenöhe
10	Hedelfinger	Großenöhe
11	Franzens-Ähnliche-An	Großenöhe
12	Franzens-Ähnliche-An	Großenöhe
13	Große Schwarze Knorpelkirsche	Großenöhe
14	Amarellengruppe (Diemitzer, Königliche A., Werdersche Glaskirsche)	Großenöhe
15	Hedelfinger	Großenöhe
16	Hedelfinger	Großenöhe
17	Wolfenbüttler Schwarze	Großenöhe
18	Hedelfinger	Großenöhe
19	Sendelbacher	Großenöhe
20	Fränkische Kleine Knorpel-An	Großenöhe
21	Sendelbacher	Großenöhe
22	Franzens-Ähnliche-An	Großenöhe
23	Franzens-Ähnliche-An	Großenöhe
24	Schneiders Späte Knorpelkirsche	Großenöhe
25	Wolfenbüttler Schwarze	Großenöhe
26	Franzens-Ähnliche-An	Großenöhe
27	Wolfenbüttler Schwarze	Großenöhe
28	Großrote	Großenöhe
29	Großrote	Großenöhe
30	Sahliser Marmorkirsche	Kemmathen
31	Großrote	Kemmathen
32	Hedelfinger	Kemmathen
33	Hedelfinger	Kemmathen
34	Hedelfinger	Kemmathen
35	Hedelfinger	Kemmathen
36	Hedelfinger	Kemmathen
37	Hedelfinger	Kemmathen
38	Hedelfinger	Kemmathen
39	Hedelfinger	Kemmathen
40	Fränkische Kleine Knorpel-An	Kemmathen
41	Fränkische Kleine Knorpel-An	Kemmathen
42	Hedelfinger	Kemmathen
44	Sendelbacher	Gräfenbergerhüll

Nr.	Sortenname	Gemeinde
45	Franzens-Ähnliche-An	Gräfenbergerhüll
46	Haumüller Mitteldicke	Gräfenbergerhüll
47	Schöne aus Marienhöhe	Gräfenbergerhüll
48	keine Früchte, Frühlirsche	Gräfenbergerhüll
49	Sendelbacher	Gräfenbergerhüll
50	Schmahlfelds Schwarze	Gräfenbergerhüll
51	Franzens-Ähnliche-An	Gräfenbergerhüll
52	Alte Fränkische-An	Bieberbach
53	Lucien	Bieberbach
54	Hedelfinger	Bieberbach
54a	Hedelfinger	Bieberbach
55	Später ganze Reihe	Bieberbach
56	Schmahlfelds Schwarze	Bieberbach
57	Schmahlfelds Schwarze	Bieberbach
58	Sendelbacher	Bieberbach
59	Schneiders Späte Knorpel	Bieberbach
60	Hedelfinger	Bieberbach
61	Hedelfinger	Bieberbach
62	Wolfenbüttler Schwarze	Bieberbach
63	Amarellengruppe (Diemitzer, Königliche A., Werdersche Glaskirsche)	Bieberbach
64	Sendelbacher oder Sendelbachersteinige Knorpelkirsche?	Bieberbach
65	Hedelfinger	Bieberbach
66	Wolfenbüttler Schwarze	Bieberbach
67	Schmahlfelds Schwarze	Bieberbach
68	Wolfenbüttler Schwarze	Bieberbach
69	Große Schwarze Knorpelkirsche	Rüßenbach
70	Hedelfinger	Rüßenbach
71	Büttners Rote Knorpelkirsche	Rüßenbach
72	Hedelfinger	Rüßenbach
73	Büttners Rote Knorpelkirsche	Rüßenbach
74	Bamberger Rote	Rüßenbach
75	Hedelfinger	Rüßenbach
76	Hedelfinger	Rüßenbach
77	Wolfenbüttler Schwarze	Rüßenbach
78	Sendelbacher	Rüßenbach
79	Haumüller Mitteldicke	Gaiganz
80	Haumüller Mitteldicke	Gaiganz
81	Haumüller Mitteldicke	Gaiganz
82	Lucien	Gaiganz
83	Hedelfinger	Gaiganz
83a	Hedelfinger	Gaiganz
84	Franzens-Ähnliche-An	Gaiganz
85	Großrote	Gaiganz
86	Fränkische Kleine Knorpel-An	Gaiganz
86a	Schneiders Späte Knorpel	Gaiganz

Nr.	Sortenname	Gemeinde
87	Wolfenbüttler Schwarze	Gaiganz
88	Großrote	Gaiganz
89	unklar, Stein ähnl. Westfälische Braune Leber	Gaiganz
89a	unklar, Stein ähnl. Westfälische Braune Leber	Gaiganz
90	Wolfenbüttler Schwarze	Gaiganz
91	Büttners Rote Knorpelkirsche	Gaiganz
92	Haumüller Mitteldicke	Gaiganz
92a	Valeska	Großenbuch
93	Großenbuchener Knorpel (Alma?)	Großenbuch
94	Großenbuchener Knorpel (Alma?)	Großenbuch
95	Großenbuchener Knorpel (Alma?)	Großenbuch
96	Großenbuchener Knorpel (Alma?)	Großenbuch
97	Hedelfinger	Großenbuch
97a	Großrote	Ortspitz
98	Bamberger Rote a), Großrote b), "Kleine Schwarze" wohl Unterlage c)	Ortspitz
99	Schmahlfelds Schwarze	Haidhof
100	Schmahlfelds Schwarze	Haidhof
101	Hedelfinger	Haidhof
102	Hedelfinger	Haidhof
103	Hedelfinger	Haidhof
104	Hedelfinger	Geschwand
105	Schmahlfelds Schwarze	Haidhof
106	Haumüller Mitteldicke	Mittelehrenbach
107	Schmahlfelds Schwarze	Mittelehrenbach
108	Schmahlfelds Schwarze	Mittelehrenbach
109	Lucien	Voigendorf
110	Knauffs Schwarze	Reuth
111	Hedelfinger	Reuth
112	Coburger Maiherz Typ Sahlis- Kohren	Ortspitz
113	Minister von Podbielski	Wiesenthau
114	Hedelfinger	Wiesenthau
115	Große Schwarze Knorpelkirsche	Wiesenthau
116	Große Schwarze Knorpelkirsche	Wiesenthau
117	Hedelfinger	Wiesenthau
118	Sahliser Marmorkirsche	Wiesenthau
119	Große Prinzessin	Wiesenthau
120	Hedelfinger	Wiesenthau
121	Hedelfinger	Wiesenthau
122	Große Schwarze Knorpelkirsche	Wiesenthau
123	Großrote	Hetzelsdorf
124	Kordia	Hetzelsdorf
125	Große Braune?	Hetzelsdorf
127	Hedelfinger	Hetzelsdorf
128	Hedelfinger	Hetzelsdorf
129	Hedelfinger	Hetzelsdorf

Nr.	Sortenname	Gemeinde
130	Büttners Rote Knorpelkirsche	Hetzelsdorf
131	Hedelfinger	Hetzelsdorf
132	Hedelfinger	Hetzelsdorf
134	Hedelfinger a), Summit ? b)	Hetzelsdorf
135	Hedelfinger	Hetzelsdorf
136	Hedelfinger	Hetzelsdorf
137	Großenbuchener Knorpel (Alma?)	Hetzelsdorf
138	Schmahlfelds Schwarze	Hetzelsdorf
139	Haumüller Mitteldicke	Hetzelsdorf
140	Hedelfinger	Hetzelsdorf
141	Große Schwarze Knorpelkirsche	Hetzelsdorf
142	Coburger Maiherz Typ Sahlis- Kohren	Hetzelsdorf
143	Haumüller Mitteldicke	Hetzelsdorf
144	Knauffs Schwarze	Hetzelsdorf
144a	Knauffs Schwarze	Hetzelsdorf
145	Coburger Maiherz Typ Sahlis- Kohren	Hetzelsdorf
146	Hetzelsdorfer Schwarze	Hetzelsdorf
147	Landele	Hetzelsdorf
148	Hedelfinger	Hundsboden
149	Hedelfinger	Hundsboden
150	Hedelfinger	Hundsboden
151	Hedelfinger	Hundsboden
153	Heimanns-Gruppe (Rubin, Konserven, Fanal, Beutelspacher Rexelle)	Hetzelsdorf
154	Bamberger Rote	Hetzelsdorf
155	Wolfenbüttler Schwarze?	Hetzelsdorf
156	Büttners Rote Knorpelkirsche	Hetzelsdorf
157	Weißer Spanische	Hetzelsdorf
158	Amarellengruppe (Diemitzer, Königliche A., Werdersche Glaskirsche)	Hetzelsdorf
159	Preßsauerkirschen-Gruppe (Leitzkauser, Stevnsbaer)	Hetzelsdorf
160	Sämling, hell	Hetzelsdorf
161	Haumüller Mitteldicke	Neunkirchen am Brand
162	Sendelbacher	Neunkirchen am Brand
163	Rivers Frühe	Neunkirchen am Brand
164	nur Steine, unbekannt mit großem Stein	Großenbuch
165	Wolfenbüttler Schwarze	Großenbuch
166	Hedelfinger	Großenbuch
167	Hedelfinger	Großenbuch
168	nur Steine, unbekannte Frühsorte	Großenbuch
169	Großrote	Großenbuch
170	Großrote	Großenbuch
171	Sendelbacher	Schlichenreuth
172	Sendelbacher	Schlichenreuth
173	Große Prinzessin	Schlichenreuth
174	Sendelbacher	Schlichenreuth
175	Hedelfinger	Schlichenreuth

Nr.	Sortenname	Gemeinde
177	Hedelfinger	Schlichenreuth
178	Hedelfinger	Schlichenreuth
180	Kasberger Schwarze, ehemals Schlichtenreuter Schwarze	Schlichenreuth
181	Drogans Gelbe Knorpelkirsche	Weingarts
182	Büttners Rote Knorpelkirsche	Weingarts
183	Hedelfinger	Weingarts
184	Schattenmorelle	Weingarts
185	Sendelbacher	Weingarts
186	Sahliser Marmorkirsche	Weingarts
187	Sahliser Marmorkirsche	Weingarts
188	Hedelfinger	Wiesenthau
189	Haumüller Mitteldicke	Bärnfels
190	Knauffs Schwarze?	Bärnfels
191	Hedelfinger	Bärnfels
192	Hedelfinger	Bärnfels
193	Hedelfinger	Bärnfels
194	Haumüller Mitteldicke	Bärnfels
195	Knauffs Schwarze?	Bärnfels
196	Sendelbacher	Bärnfels
197	Haumüller Mitteldicke	Bärnfels
198	Sendelbacherähnliche Knorpelkirsche-An a), Karina? b)	Geschwand
199	Maibigarreau	Geschwand
200	Hedelfinger	Geschwand
201	Haumüller Mitteldicke	Geschwand
202	Haumüller Mitteldicke	Geschwand
203	Schneiders Späte Knorpel	Geschwand
204	Grolls Schwarze	Geschwand
205	ähnlich Erika, Knauffs Schwarze	Geschwand
206	ähnlich Erika, Knauffs Schwarze	Geschwand
207	Lucien	Geschwand
208	Hedelfinger	Geschwand
209	Haumüller Mitteldicke	Geschwand
210	Haumüller Mitteldicke	Geschwand
211	Haumüller Mitteldicke	Geschwand
212	Hedelfinger	Geschwand
213	Kasberger Schwarze	Geschwand
214	Hedelfinger	Geschwand
215	Hedelfinger	Geschwand
216	Hedelfinger	Geschwand
217	Hedelfinger	Geschwand
218	Großrote	Geschwand
219	Haumüller Mitteldicke	Wolfsberg
220	Wolfenbüttler Schwarze	Wolfsberg
221	Büttners Rote Knorpelkirsche	Wolfsberg
222	Hedelfinger	Wolfsberg

Nr.	Sortenname	Gemeinde
223	Hedelfinger	Wolfsberg
224	Große Schwarze Knorpelkirsche	Wolfsberg
225	Hedelfinger	Wolfsberg
226	Wolfenbüttler Schwarze	Wolfsberg
227	Späte Spanische	Wolfsberg
228	Haumüller Mitteldicke	Wolfsberg
229	Sendelbacherähnliche Knorpelkirsche-An	Dörfles
230	Sendelbacherähnliche Knorpelkirsche-An	Dörfles
231	Sendelbacherähnliche Knorpelkirsche-An	Dörfles
232	Udersleber Knorpel-An	Dörfles
233	Udersleber Knorpel-An	Dörfles
234	nur Steine, Frühkirsche	Dörfles
235	Hedelfinger	Kasberg
236	Hedelfinger	Kasberg
238	Hedelfinger	Egloffstein
239	Haumüller Mitteldicke	Egloffstein
240	Hedelfinger	Egloffstein
241	Udersleber Knorpel-An	Egloffstein
242	Hedelfinger	Egloffstein
243	Hedelfinger	Egloffstein
244	unklar, ähnlich Große Prinzessin, Bamberger Rote = 258	Egloffstein
245	Amarellengruppe (Diemitzer, Königliche A., Werdersche Glaskirsche)	Egloffstein
246	Hedelfinger	Egloffstein
247	Große Schwarze Knorpelkirsche	Egloffstein
248	Schmahlfelds Schwarze	Egloffstein
249	Amarellengruppe (Diemitzer, Königliche A., Werdersche Glaskirsche)	Egloffstein
250	keine Früchte, Frühkirsche	Egloffstein
251	Hedelfinger	Egloffstein
252	Sahliser Marmorkirsche	Egloffstein
253	keine Früchte, Frühkirsche	Egloffstein
254	Hedelfinger	Egloffstein
255	unklar, Badeborner?, Kasberger?	Egloffstein
256	keine Früchte, Sauerkirsche	Egloffstein
257	Haumüller Mitteldicke	Egloffstein
258	unklar, ähnlich Große Prinzessin, Bamberger Rote, = 244	Egloffstein
259	keine Früchte, Frühkirsche	Egloffstein
260	Hedelfinger	Egloffstein
261	Büttners Rote Knorpelkirsche	Egloffstein
262	Hedelfinger	Egloffstein
264	Haumüller Mitteldicke	Egloffstein
265	Haumüller Mitteldicke	Egloffstein
266	Rivers Frühe	Egloffstein
267	Hedelfinger	Egloffstein
268	Große Schwarze Knorpelkirsche	Egloffstein
269	Lucien	Thuisbrunn

Nr.	Sortenname	Gemeinde
270	Hedelfinger	Thuisbrunn
271	Hedelfinger	Thuisbrunn
272	Kasberger Schwarze	Thuisbrunn
273	Haumüller Mitteldicke	Thuisbrunn
274	Hedelfinger	Thuisbrunn
275	Sendelbacher	Thuisbrunn
276	Haumüller Mitteldicke	Thuisbrunn
277	Sendelbacher	Hohenschwärz
278	Rivers Frühe	Hohenschwärz
279	Grolls Schwarze	Hohenschwärz
280	Schmahlfelds Schwarze	Hohenschwärz
281	Grolls Schwarze	Hohenschwärz
282	Haumüller Mitteldicke	Hohenschwärz
283	Hedelfinger	Hohenschwärz
284	Kasberger Schwarze?	Hohenschwärz
285	unklar, ähnlich Erika	Hohenschwärz
286	Franzens-Ähnliche-An?	Hohenschwärz
287	Rivers Frühe	Hohenschwärz
288	Rivers Frühe	Hohenschwärz
289	Rivers Frühe	Hohenschwärz
290	Haumüller Mitteldicke	Hohenschwärz
291	Alte Fränkische-An a), Große Schwarze Knorpel b) Hedelfinger c)	Hohenschwärz
291a	Sendelbacher	Hohenschwärz
292	Große Schwarze Knorpelkirsche	Hohenschwärz
293	Hedelfinger	Hohenschwärz
294	Hedelfinger	Hohenschwärz
295	Hedelfinger	Hohenschwärz
296	Hedelfinger	Hohenschwärz
297	Hedelfinger	Hohenschwärz
298	Hedelfinger	Hohenschwärz
299	Hedelfinger	Hohenschwärz
300	Fränkische Kleine Knorpel-An	Hohenschwärz
301	Fränkische Kleine Knorpel-An	Hohenschwärz
302	Fränkische Kleine Knorpel-An	Hohenschwärz
303	Fränkische Kleine Knorpel-An	Hohenschwärz
304	Star?	Hohenschwärz
305	Star?	Hohenschwärz
306	Früheste der Mark	Effeltrich
307	Sendelbacher	Effeltrich

KARTENTEIL

Bärfels.....	47
Bieberbach.....	48
Dörfles.....	49
Egloffstein.....	50
Gaiganz.....	51
Geschwand.....	52
Gräfenberghüll.....	53
Großenbuch.....	54
Großenohe.....	55
Haidhof.....	56
Haidhof.....	57
Hetzelsdorf.....	58
Hohenschwärc.....	59
Hundsboden.....	60
Kappel.....	61
Kasberg.....	62
Kemmathen.....	63
Mittlehrenbach.....	64
Neunkirchen.....	65
Ortspitz.....	66
Reuth.....	67
Rüssenbach.....	68
Schlichtenreuth.....	69
Thuisbrunn.....	70
Voigendorf.....	71
Weingarts.....	72
Wiesenthau.....	73
Wolfsberg.....	74